

Ich bin der Weinstock, Ihr seid die Reben.
Joh 15, 5

Pastoralkonzeption

**für die Kirchengemeinde
St. Peter und Paul Marburg**

Ich bin der Weinstock

Die Bildrede vom Fruchtbringen (Joh 15, 1-17)

Ich bin der Weinstock – Ihr seid die Reben.

Die freundschaftliche Beziehung mit Christus ist der tragende Grund für unser Leben.

Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht. Getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.

Es kommt auf uns an – aber es hängt nicht alles von uns ab. Leben wir aus der Verbindung mit Christus, richten wir uns nach ihm aus, werden wir fruchtbar für andere. So wenig die Jünger, losgelöst von Jesus, irgendetwas tun können, so sehr gibt Jesus ihnen die Lebenskraft, die sie brauchen.

Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab und jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt.

Ein lebendiges Bild. Ein Bild der liebevollen Pflege. Der Weinstock wird geschnitten, damit er mehr Frucht bringt. Sich von Verknöchertem, Abgestorbenem, von unfruchtbaren Trieben trennen, damit der Weinstock lebendig und kraftvoll bleibt.

Ich bin der Weinstock, Ihr seid die Reben.

Beziehungspflege ist wichtig.
Weinstock - Heimat und Verwurzelung, Erdung und Halt.
In-die-Höhe-und-Breite-streben.
Erde und Himmel.

Mein Vater wird dadurch verherrlicht, dass ihr reiche Frucht bringt.

Wir schätzen den Gedanken der Verbundenheit mit Christus.
Diese ist die Grundlage unseres Tuns.
Auf die Nachhaltigkeit des Wirkens kommt es an.

Vorwort

Diese Pastoralkonzeption zeichnet den Weg der Pfarrgemeinde St. Peter und Paul in den nächsten Jahren vor. Sie wurde auf der Basis der Arbeit einer Projektgruppe von Gemeindemitgliedern in den Jahren 2010 bis 2012 in den Monaten Juni und Juli 2013 auf Anregung von Herrn Generalvikar Prof. Dr. Gerhard Stanke im Einvernehmen mit dem Pfarrgemeinderat und dem Verwaltungsrat und unter Mitwirkung einer Gruppe von Gemeindemitgliedern aus Pfarrgemeinderat, Verwaltungsrat und den Arbeitskreisen der Gemeinde fertig gestellt. Ihnen allen danken wir für ihren Einsatz.

Um der Menschen willen sind wir gemeinsam auf dem Weg zu Gott. Wir hoffen, dieses Dokument möge auf diesem Weg hilfreich sein. Wir wünschen uns und allen, die mitgehen, Freude, Kraft und Gottes Segen.

Marburg, im Juli 2013

Klaus Nentwich, Pfarrer

Dr. Axel Weiß, Vorsitzender des Pfarrgemeinderates

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Die Pfarrgemeinde St. Peter und Paul Marburg	5
1. Geschichte und Charakter	5
2. Hauptamtliche Mitarbeiter	5
3. Gremien	6
4. Arbeitskreise	6
3. Aufgabenfelder der Gemeindegemeindearbeit	6
1. Citypastoral	6
2. Liturgie	9
3. Sakramentenpastoral	11
4. Gemeindepastoral	14
5. Caritas	17
6. Ökumene	18
7. Öffentlichkeitsarbeit	19
4. Gebäude der Kirchengemeinde	22
1. Zustand der Gemeindegebäude in Marburg	22
2. Integration in den neuen Universitätscampus	24
3. Wünsche der Gemeinde	25
4. Vorschläge zur Umgestaltung des Kirchenraums	26
5. Nächste Schritte	27
Anhang	
A1. Zahlen und Fakten zur Gemeinde	28
A2. Gemeindeumfrage 2010/2011	30
A3. Gemeindeumfrage zur Liturgie 2012	34

1. Einleitung

Als getaufte und gefirmte Christen haben wir alle den Auftrag, uns mit dem Glauben immer wieder neu auseinanderzusetzen und aus dem Evangelium heraus überzeugend zu leben. Es gilt, die Freude, die uns aus der Frohen Botschaft erwächst, mit allen Menschen zu teilen, sie ihnen mitzuteilen. Diesen Auftrag leben wir in der christlichen Gemeinde. Sie ist die Heimat, der Rahmen, die Basis für unseren gelebten Glauben.

Die Formen, wie die Gemeinde ihrem Auftrag nachkommt, wie sie agiert und sich organisiert, die Mittel und Wege, wie sie die Menschen anspricht, sind notwendigerweise von den Bedingungen abhängig, die wir in unserer Gesellschaft und unserer Stadt vorfinden und die einem stetigen Wandel unterliegen. Will die Gemeinde die Menschen erreichen und ansprechen, hat sie sich dieser Herausforderung zu stellen, hat ihre Arbeit zu hinterfragen und gegebenenfalls anzupassen.

Dies gilt in der gegenwärtigen Zeit, in der wir einen rasanten Bedeutungsverlust des Christentums in unserer Gesellschaft erleben, vielleicht dringender als zuvor. Das Umfeld, in dem wir leben, wird mehr und mehr säkular und steht der katholischen Kirche distanziert und kritisch gegenüber. Angesichts eines Überangebots an Freizeitgestaltung und Sinnsuche, angesichts Konsum- und Leistungsorientiertheit ist es schwer geworden, Menschen zu erreichen. Vor dem Hintergrund von Kirchenaustritten und Priestermangel haben wir unseren Standort und unsere Ausrichtung neu zu bestimmen. Dies gilt auch für unsere Gemeinde St. Peter und Paul in Marburg.

In den Jahren 2010 bis 2012 arbeitete eine vom Pfarrgemeinderat beauftragte Gruppe von Gemeindemitgliedern daran, einen Weg unserer Gemeinde in die Zukunft zu suchen. Ausgehend von einer Analyse ihrer gegenwärtigen Situation wurden Ideen, Konzepte und Ziele für die zukünftige Ausrichtung der Gemeinde diskutiert. Einen vorläufigen Abschluss fand dieser Prozess bei einem Gemeindetag im September 2012, bei dem die entwickelten Ideen der Gesamtgemeinde vorgestellt und diskutiert wurden. Seitdem befindet sich unsere Gemeinde im Aufbruch.

Die vorliegende pastorale Konzeption fasst die Ergebnisse dieses Prozesses zusammen und soll dazu dienen, den Weg unserer Kirchengemeinde weiterzudenken. Dabei erhebt sie keinen Anspruch auf Endgültigkeit. Sie versteht sich nicht als Grundsatzdokument, das den Weg der Gemeinde für die nächsten Jahrzehnte festschreibt, sondern als lebendige Konzeption, die regelmäßig überprüft und aktualisiert werden soll.

Sie erhebt auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Einige Problemfelder, so etwa die Rolle der Filialkirchen und ihrer Teilgemeinden, das St. Martin-Haus oder der Kindergarten, sind zur Zeit in einer internen Diskussion, die noch nicht abgeschlossen ist. Eine Thematisierung dieser Problemfelder in diesem Dokument würde der Diskussion vorgreifen und sie erschweren. Sie werden zu gegebener Zeit in eine aktualisierte Version eingearbeitet werden.

Ebenso ist das Verhältnis unserer Gemeinde zur katholischen Kirche in Marburg insgesamt noch nicht Thema dieses Dokuments. Das Zusammenwachsen, die Zusammenarbeit der Gemeinden und Organisationen im Pastoralverbund wird im Rahmen des „Zukunftsprozesses katholische Kirche in Marburg und Region“ behandelt, der vor zwei Jahren begonnen wurde und an dem sich unsere Gemeinde aktiv beteiligt. Vor diesem Hintergrund wird sich unsere gemeindliche Arbeit erneut hinterfragen und ausrichten müssen. Dies kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt jedoch noch nicht geleistet werden, sondern wird Eingang in zukünftige Neufassungen dieser Konzeption finden.

Die Konzeption stellt, nach einer kurzen Charakterisierung unserer Gemeinde, die Situation sowie die Perspektiven und auch Anforderungen der Gemeindegemeinschaft von St. Peter und Paul vor, aufgeteilt in die Arbeitsfelder, die vom Gemeindetag 2012 beschlossen wurden: Citypastoral, Liturgie, Sakramente, Gemeindepastoral, Caritas, Ökumene und

Öffentlichkeitsarbeit. Anschließend wird auf die bauliche Situation eingegangen, in der sich uns durch die Neugestaltung des Umfeldes große Chancen eröffnen. Im Anhang finden sich Gemeindestatistiken sowie eine Dokumentation der Gemeindeumfragen im Vorfeld des Gemeindetages, die das vorher Gesagte substantiieren mögen.

Wir sind uns bewusst, dass der Erfolg jeder Gemeindegemeinschaft davon abhängt, ob es Menschen gibt, die diese mit Begeisterung und Engagement durchführen wollen und können. Ohne solche Menschen bleibt jede Konzeption nur bedrucktes Papier. Der Weg, den unsere Gemeinde in den letzten Jahren gegangen ist, stimmt uns hier zuversichtlich. Doch wird immer neu entschieden werden müssen, welche konkreten Maßnahmen uns unserem Ziel näherbringen und welche wir uns personell und finanziell leisten können.

Wir sind uns auch bewusst, dass alles menschliche Handeln fruchtlos sein wird ohne das Wirken des Heiligen Geistes, dem wir unsere Gemeinde anvertrauen.

2. Die Kirchengemeinde St. Peter und Paul Marburg

2.1. Geschichte und Charakter

Die Gemeinde St. Peter und Paul liegt in der Innenstadt von Marburg und umfasst die nördlichen, nordwestlichen und östlichen Stadtteile sowie Teile der benachbarten Kommunalgemeinde Cölbe. Sie ging im Jahre 1959 aufgrund stark gestiegener Katholikenzahlen aus der Teilung der Gemeinde St. Johannes Evangelist hervor. Zur Gemeinde gehören außer der Pfarrkirche die bereits 1957 eingeweihte Ferialkirche St. Maria Königin in Cölbe sowie die Ferialkirche St. Martin im Marburger Stadtteil Wehrda aus dem Jahre 1968. Eine im Jahre 1974 eingeweihte Kapelle befindet sich im St. Martin-Haus im Stadtteil Waldtal. Seit 2006 bildet die Pfarrgemeinde zusammen mit den Gemeinden St. Johannes Evangelist (Marburg), Liebfrauen (Marburg), St. Franziskus (Marburg-Cappel), Heilig Kreuz (Fronhausen) und der Katholischen Hochschulgemeinde den Pastoralverbund Heilige Elisabeth von Thüringen.

Das städtische Umfeld der Gemeinde wird bestimmt durch die Universität Marburg, das Universitätsklinikum Marburg-Gießen und die Nachfolgefirmer der Behringwerke. Entsprechend hoch sind die Fluktuationen in Zu- und Wegzug und auch der Anteil an Nichtdeutschen. Marburg als Zentrum der Reformation ist historisch stark protestantisch geprägt; bis zum zweiten Weltkrieg war der Katholikenanteil verschwindend, und auch heute sind Katholiken in einer Minderheitenrolle, wobei das Umfeld, den Tendenzen der Zeit folgend, mehr und mehr säkular wird. Die Haltung der derzeitigen Stadtregierung der katholischen Kirche gegenüber ist kritisch-distanziert.

Die Gemeinde hat 2013 etwa 5.000 Mitglieder und ist sehr heterogen; sie umfasst einen hohen Anteil an Akademikern, aber auch das soziale Brennpunktviertel Waldtal. Der Ausländeranteil beträgt etwa 9%; die größten Gruppen sind Italiener, Polen, Spanier und Kroaten. Die Anzahl an Gemeindegliedern ist seit 2005 relativ konstant, entgegen dem allgemeinen Trend der katholischen Kirche in Deutschland. Um die Ferialkirchen existieren relativ eigenständige und, zumindest in Cölbe, sich selbst organisierende Teilgemeinden. Die Altersverteilung der Gemeindeglieder zeigt einen auffallend hohen Anteil an jungen Katholiken (20-30 Jahre), was natürlich durch im Gemeindegebiet lebende Studenten bedingt ist. Genauere Daten sind den Gemeindestatistiken im Anhang zu entnehmen.

Spezifisch für die Situation der Gemeinde ist weiterhin die Bindung der katholischen Studentenverbindungen (CV, KV und Unitasverband) an unsere Kirche, die seinerzeit mit erheblicher finanzieller Unterstützung des CV erbaut wurde, sowie die Tatsache, dass die in Deutschland einzigartige Blindenstudienanstalt zum Gemeindegebiet gehört. Auch die Kolpingfamilie Marburg hat in St. Peter und Paul ihre Heimat. Darüber hinaus sind an katholischen Organisationen in Marburg aktiv die Caritas, die Deutsche Pfadfindergemeinschaft St. Georg, die katholische Krankenhausseelsorge, der Sozialdienst katholischer Frauen, die Ehe-, Lebens- und Familienberatung (ELF), der Konvent der Vinzentinerinnen und das Alten- und Pflegeheim St. Elisabeth mit dem Haus der Begegnung.

2.2. Hauptamtliche Mitarbeiter

Die Gemeinde hat einen eigenen Pfarrer, der zur Zeit (2013) auch die Aufgabe des Moderators des Pastoralverbundes wahrnimmt. Der Pfarrer der Hochschulgemeinde ist Subsidiar. Zum Pastoralteam gehören eine Gemeindeferentin (volle Stelle) und ab August 2013 eine Gemeindeassistentin (3/4-Stelle). Ebenfalls ab August 2013 wird eine Mitarbeiterin im Freiwilligen Sozialen Jahr die Gemeindegarbeit insbesondere im Jugendcafé unterstützen.

Das Pfarrbüro ist durch zwei Sekretärinnen (1/2- und 1/3-Stelle) besetzt. Ein Pfarrkurator unterstützt den Pfarrer in den Verwaltungsaufgaben (4 Stunden pro Woche). Um die Belange aller Gebäude in Marburg kümmert sich ein Küster und Hausmeister (volle Stelle). Im zweigruppigen Kindergarten arbeitet die Leiterin mit einem Team von fünf Erzieherinnen.

2.3. Gremien

Der derzeitige Pfarrgemeinderat (PGR) hat sich am 1. November 2011 konstituiert. Er besteht mit neun gewählten und einem kooptierten Mitglied sowie Pfarrer und Gemeindereferentin aus insgesamt zwölf Personen, davon sieben Männer und fünf Frauen. Im PGR sind sowohl die verschiedenen Stadtteile als auch die katholischen Organisationen angemessen repräsentiert. Der Vorsitzende des PGR ist Mitglied im Katholikenrat der Diözese Fulda.

Der PGR versteht sich als Lenkungsorgan, welches die Leitlinien der gemeindlichen Pastoral festlegt und ihre Durchführung koordiniert. Die eigentliche pastorale Arbeit wird in den Arbeitskreisen geleistet (s.u.). Die Sitzungen des PGR wie auch deren Protokolle sind in der Regel öffentlich.

Der Verwaltungsrat vertritt die Gemeinde als Körperschaft im Sinne des öffentlichen Rechtes. Insbesondere verwaltet er das kirchliche Vermögen und entscheidet über Personalfragen und bauliche Maßnahmen. Der derzeitige Verwaltungsrat besteht aus sechs gewählten Mitgliedern (fünf Männern und einer Frau) sowie dem Pfarrer als Vorsitzenden. An seinen Sitzungen nimmt in beratender Rolle ein Vorstandsmitglied des Pfarrgemeinderates teil, was die Kooperation der beiden Gremien fördern soll.

2.4. Arbeitskreise

Die Arbeitskreise der Gemeinde resultieren aus einem zweijährigen Prozess, in dem eine vom PGR beauftragte Gruppe von Gemeindemitgliedern die Situation der Gemeinde unter veränderten Rahmenbedingungen analysierte und Konzepte für die zukünftige Ausrichtung der gemeindlichen, insbesondere der ehrenamtlichen Arbeit sowie deren Organisation entwickelte. Ihre Aufgabe ist die im Rahmen der rechtlichen Gegebenheiten selbstverantwortliche Organisation der Gemeindearbeit in sieben Tätigkeitsfeldern, die sich aus den Grundvollzügen jeder katholischen Gemeinde (Liturgie, Verkündigung, Diakonie und Communio) sowie aus der spezifischen Situation der Gemeinde St. Peter und Paul ergeben und auf die im folgenden Kapitel im näheren eingegangen wird.

Fünf Arbeitskreise haben sich mittlerweile konstituiert und ihre Arbeit aufgenommen. Ihre Leiter wurden vom Pfarrer für zunächst ein Jahr mit dieser Aufgabe betraut. Die Arbeitskreisleiter berichten regelmäßig dem Pfarrgemeinderat. Die Aufgaben des Bereichs Sakramentenpastoral werden von hauptamtlichen Mitarbeitern übernommen. Aufgrund des bereits vielseitigen ökumenischen Engagements von Gemeindemitgliedern fehlt derzeit die Kraft und Zeit für einen eigenen Arbeitskreis Ökumene, der sich hoffentlich nach dem 2. Gemeindegtag konstituieren wird.

3. Aufgabenfelder der Gemeindearbeit

3.1. Citypastoral

Wir wollen die Wirklichkeit der Menschen erkennen und uns davon berühren lassen.

3.1.1. Auftrag und Ziele

Die von Jesus Christus vermittelte Botschaft vom gütigen Gott richtet sich an alle Menschen. Es ist unser Auftrag, allen Menschen den Zugang zu Gott zu ermöglichen und das Sprechen von Gott in unserer Welt lebendig zu halten und zu intensivieren. „Zur Erfüllung dieses ihres Auftrags obliegt der Kirche allzeit die Pflicht, nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie

im Licht des Evangeliums zu deuten“ (II. Vat., GS 4). Das ist in einem immer mehr säkularen und teilweise auch kirchenfeindlichen Umfeld schwieriger, als wir es gewohnt sind. Doch gibt es viele Menschen, die trotz Kirchenferne auf der Suche nach Gott sind. Die Gemeinde darf sich nicht mehr darauf verlassen, dass diese Menschen zu ihr kommen, sondern muss auf diese Sinnsuchenden zugehen. Das erfordert neue, den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen Rechnung tragende Wege.

Mit dem Begriff „Citypastoral“ verbindet sich demgemäß der Wunsch, kirchenferne und suchende Menschen in unserer Stadt anzusprechen und in Kontakt zu Jesus Christus und Seiner frohen Botschaft zu bringen. Dies fordert eine große Offenheit unserer Gemeinde; wir müssen zu einer einladenden Gemeinde werden, die zum Gespräch bereit ist und auch Zeugnis für den christlichen Glauben gibt.

Citypastoral muss auf die Bedürfnisse und Gegebenheit der konkreten Stadt, für die und in der sie betrieben wird, eingehen. Sie begegnet dem Menschen in seiner aktuellen Lebenssituation mit Wertschätzung und Ermutigung, gleich welcher Religion, ob Obdachloser, Innenstadtbewohner, Pilger, junger Mensch, Angehöriger fremdsprachiger Kulturen, Sinnsucher oder spontan Neugieriger. Die Arbeit der Citypastoral soll offen, einladend, dialogisch, transparent und nicht vereinnahmend und wahrgenommen werden.

3.1.2. Situation

Die Stadt Marburg ist vor allem durch die Philipps-Universität geprägt. Über 20.000 Studenten, 5.000 Schüler, fast 1.500 Lehrer und Hochschullehrer sind bestimmend für das Stadtbild. Auch das Universitätsklinikum und die Nachfolgefirnen der Behringwerke bestimmen das Leben in der Stadt, ebenso wie die Lebenshilfe und die Blindenstudienanstalt.

Die Kirche St. Peter und Paul liegt in unmittelbarer Nachbarschaft des Verwaltungsgebäudes und des Hörsaalgebäudes der Universität. Das bauliche Umfeld der Kirche ist im Wandel begriffen: Zwischen der Elisabethkirche und der Kirche St. Peter und Paul wird zurzeit ein neuer Universitätscampus gebaut. Gegenüber der Kirche entsteht ein modernes, multifunktionales Theater-, Kultur- und Veranstaltungshaus. Daneben befindet sich das Universitätsmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte, dem sich ein großer Kinokomplex anschließt. Neben der Kirche entsteht ein neuer Stadtplatz. Inmitten dieser akademisch geprägten Umgebung steht die auffallend große und hoch gebaute Kirche St. Peter und Paul mit ihrem separat stehenden, 42 Meter hohen Glockenturm – ein idealer Standort für eine Öffnung der Ortskirche auf das urbane Umfeld, in dem und mit dem zu leben und in das hinein sie zu wirken versucht.

Einen eigenständigen Seelsorgebereich mit dem Schwerpunkt Citypastoral gibt es in Marburg noch nicht. Die zentrale Lage der Kirche St. Peter und Paul hat dazu geführt, dass die Pfarrgemeinde schon seit Jahren als Netzwerk kirchlicher Angebote in Marburg fungiert.

3.1.3. Perspektiven

Das Projekt „Blick von außen“ des Zukunftsprozesses Katholische Kirche in Marburg und Umgebung hat gezeigt, dass die katholische Kirche und also auch unsere Gemeinde im öffentlichen Leben der Stadt kaum wahrgenommen wird. Im Zugehen auf die Menschen und im Wirken in die Stadt hinein besteht also offensichtlich erheblicher Verbesserungsbedarf. Als Christus verkündigende Gemeinde (Geh-Hin-Kirche), die direkt in die Stadt hinausgehen und hineinwirken will, möchten wir daher neue Akzente setzen und die Möglichkeiten ergreifen, die wir durch die zukünftige Lage mitten im Universitätscampus erhalten werden.

Die Nähe zur Universität legt eine intensive Begegnung nahe und fordert geradezu den Dialog mit Wissenschaft und Kultur, aber auch mit Politik und Bürgerengagement nahe. Durch Vorträge, Ausstellungen und Events kann die Gemeinde auf allen Ebenen das Christliche in der Stadt Marburg einbringen. Da viele Studenten und Professoren zur

Gemeinde gehören, eröffnen sich gute Möglichkeiten, wenn dafür der entsprechende Rahmen geschaffen wird. Als erste Maßnahme soll es in jedem Semester einen „Dies Academicus“ geben, zu dem die Gemeinde einlädt. Vorträge und Workshops sollen mit der Universität abgesprochene Themen zu aktuellen Glaubens Themen behandeln.

Die Gemeinde möchte sich verstärkt bei Veranstaltungen anderer Marburger Organisationen einbringen. Als Beispiel kann das Symposium des Marburger Hospizes mit seinen Workshops in unseren Gemeinderäumen stattfinden und mit einem Gottesdienst in unserer Kirche beginnen. Dieser Wunsch wurde von vielen Engagierten im Hospiz bereits geäußert.

Besondere Bedeutung für das Wirken in die Stadt hat die Musik, über die Menschen niedrigschwellig angesprochen werden und in Kontakt zu unserer Gemeinde kommen können. Wir möchten daher unsere Kirche nicht nur, wie bisher schon, zu Konzerten vermieten, sondern eigene Konzerte anbieten, wodurch wir mehr Einfluss auf Inhalte und Programm erhielten, die in Zusammenhang mit der christlichen Botschaft stehen sollen. Auch ein „Cityprojektchor“ soll ins Leben gerufen werden, der jährlich ein musikalisches Projekt verwirklichen soll. Hier bietet sich die Zusammenarbeit mit dem Studenten-Sinfonieorchester und der Musikschule an. Bei den Veranstaltungen „Nacht der Orgel“ und dem „Orgelspaziergang zu den Marburger Kirchen“ möchten wir verstärkt mitwirken und durch spirituelle Akzente die Wirkung der geistlichen Musik verstärken.

Auch über die Musik hinaus bietet kulturelle Aktivität die Möglichkeit, mit Menschen in Kontakt zu kommen. Das Projekt „Kino und Kirche“ besteht bereits seit vielen Jahren und gibt uns über die Auswahl der Filme die Möglichkeit, Menschen mit christlichen Filmen und Themen zu beschäftigen und in den anschließenden Gesprächsrunden diese Themen zu vertiefen. Kunst- oder Bibelausstellungen in unseren Räumen wären ein Anziehungspunkt im Umfeld von Universität und Stadthalle.

Die Citypastoral versucht, Orte kirchlicher Präsenz so zu gestalten, dass Menschen, denen kirchliches Liturgieverständnis und Rituale fremd geworden sind, leichter Zugang finden. Unsere Kirche steht jetzt schon allen Menschen offen, die im Trubel der Stadt ein wenig Stille, Besinnung und Gebet suchen. Dieses Angebot soll weiter bekanntgemacht werden, etwa durch Plakatierung des Kirchturms („Zehn Minuten Stille im Kirchraum“). Hieraus kann sich etwa ein Mittagsgebet oder geistliche Musik zur Mittagszeit entwickeln. In diesem Zusammenhang steht auch die Aktion „Lange Nacht der Kirchen“, bei der bis Mitternacht Kunstaktionen, Musik, Lesungen oder spirituell-experimentelle Angebote stattfinden.

Synergien ergeben sich auch in Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe und der Blindenstudienanstalt. Ein gemeinsames Festival mit Blinden und mit Menschen mit Behinderungen, das uns auch im Umgang mit Behinderten in Workshops schulen würde, wäre ein besonderes Zeugnis und könnte unser Engagement für diese Menschen dokumentieren.

Ein sehr ehrgeiziges Projekt ist die Einrichtung eines Kirchencafés in Verbindung mit einem Kirchenladen, der christliche Literatur und fair gehandelte Waren anbietet. Im Umfeld des neugestalteten Universitätscampus böte dies kaum zu überschätzende Möglichkeiten, einladend und niedrigschwellig auf kirchenferne Menschen zu wirken. In ein solches Angebot kann ein Pilgerbüro integriert werden, das in Zusammenarbeit mit der evangelischen Elisabethgemeinde als Anlaufstelle für Pilgergruppen zur HI. Elisabeth fungiert.

3.1.4. Anforderungen

Für eine erfolgreiche Arbeit im Bereich der Citypastoral sind – außer engagierten und begeisterten Menschen, die sich in diesem Bereich einbringen – Voraussetzung:

- Einladende, ansprechende und moderne Räumlichkeiten, die unseren Charakter als offene Gemeinde widerspiegeln. Dies betrifft sowohl den Kirchenraum, die Krypta als auch das Gemeindehaus, das über fünfzig Jahre alt und weder einladend noch modern ist. Es betrifft aufgrund der Umwandlung des baulichen Umfeldes in

besonderer Weise auch die Außengestaltung des Ensembles von Kirche und Gemeindehaus als „Aushängeschild“ der Gemeinde, z. B. durch eine breite und bequeme Treppenanlage zum neuen Stadtplatz hin und durch eine transparente Ver-
glasung im Erdgeschossbereich des neuen Gemeindezentrums. Von Wichtigkeit ist vor allem die Herstellung der Barrierefreiheit für Behinderte – besonders für Blinde -
sowie die Sicherstellung von nahen PKW-Stellplätzen.

- Finanzielle Grundausrüstung zur Verwirklichung von einzelnen Projekten, z. B. für Werbung, Design, für die Veranstaltung von Konzerten, Vorträgen o. ä.
- Projektbezogene angemessene personelle Ausstattung. Es fehlt nicht an der Bereitschaft von Ehrenamtlichen, in der Citypastoral mitzuwirken; jedoch erfordert die erfolgreiche Umsetzung vieler Ideen einen Zeitaufwand, der im Ehrenamt kaum zu leisten ist. Die Aufgaben der Citypastoral sind so vielfältig und zukunftsweisend und wenn man wirklich etwas bewegen will, ist es ohne eine hauptamtliche Besetzung nicht zu leisten. Geringfügig Beschäftigte und Ehrenamtliche sollten zusätzlich, teilweise projektbezogen, eingesetzt werden
- Für die Projekte musikalischer Natur ist eine professionelle Betreuung durch einen ausgebildeten Musiker, etwa mit halber Stelle, wünschenswert.
- Der Betrieb eines Kirchencafés und -ladens erfordert außer der entsprechenden baulichen Gestaltung Präsenzpersonal.
- Von besonderer Wichtigkeit für eine erfolgreiche Citypastoral ist die Öffentlichkeitsarbeit, um die Angebote in entsprechender Form professionell und modern bekanntmachen zu können (siehe Abschnitt 3.7).

3.2. Liturgie

Wir wollen feiern, was wir glauben.

3.2.1. Auftrag und Ziele

„Liturgie ist der Höhepunkt, dem das Tun der Kirche zustrebt und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt.“ (II. Vat., SC 10). Sie ist „Versammlung, Erinnerung, Verwandlung des Alltags, Aufbruch und Befreiung, Feier und Fest.“ (BDKJ)

Unsere Liturgie will gestaltet sein. Ob unser Zusammensein vor Gott, bei Gott und mit Gott und miteinander zu einem Fest wird, ob es uns Kraft, Stärke, Hoffnung und Zuversicht schenkt, das hängt auch sehr davon ab, wie wir uns einbringen, neue Ideen entwickeln und sie umsetzen.

Gottesdienste bringen die Vielfalt der Beziehungen, die Menschen zu Gott haben können, zum Ausdruck. Zugleich wird deutlich, dass sie durch ihre Beziehung zu Gott zusammen gehören. Diese Einheit und Vielfalt soll sich darin zeigen, dass es sowohl für alle gemeinsame Gottesdienste als auch für einzelne Gruppen besondere Gottesdienste gibt, die es den vielen unterschiedlich geprägten Menschen ermöglichen, in dieser Einheit heimisch zu werden. Dabei wird die Einheit besonders in der Feier der Sonntagsmesse deutlich. Eine Gemeinde, die sich nicht trifft, zerfällt.

Ziel der liturgischen Arbeit der Gemeinde ist daher, die Gottesdienste so zu gestalten, dass die Gottesdienste für möglichst viele Menschen zur Begegnung mit Gott werden können.

3.2.2. Situation

Die Hl. Messe ist Quelle und Höhepunkt des christlichen Lebens. In ihr kommt die Einheit und Zusammengehörigkeit von Gemeinde besonders zum Ausdruck. In der Pfarrkirche St. Peter und Paul werden zwei Sonntagsmessen gefeiert, am Samstagabend und am Sonntagmorgen. Als eine Brücke zum Hineinwachsen findet am ersten Sonntag im Monat eine Familienmesse statt. Alle anderen Sonntagsmessen sind Gemeindemessen.

Die Familienmessen werden besonders vorbereitet und von einer Jugendmusikgruppe musikalisch gestaltet. Diese Gestaltung der Messe findet bei vielen jungen Familien großen Anklang. Nach jeder Familienmesse gibt es einen gemeinsamen Kirchenkaffee, an dem viele Gottesdienstbesucher teilnehmen. An allen anderen Sonntagen findet parallel zum Wortgottesdienst der Sonntagsmesse ein Kindergottesdienst im Meditationsraum der Krypta statt. Während der Zeit der Vorbereitung der Erstkommunionkinder wird der Kindergottesdienst von etwa 35 Kindern besucht, sonst im Schnitt von 12-20 Kindern. Am Ostersonntag 2013 nahmen 55 Kinder am Kindergottesdienst teil.

Da die Gemeinde seit einiger Zeit auch ihre musikalischen Potentiale entdeckt hat und immer mehr erweitert, ist eine Vielfalt an musikalischer Gestaltung möglich. Mehrere Organisten und Solisten (vokal wie instrumental) wechseln sich ab; ebenso übernimmt ein Projektchor einen Teil der Festgottesdienste. Darüber hinaus werden an jedem dritten Sonntag vor dem Gottesdienst neue Lieder eingeübt. Zur Einführung des Neuen Gotteslobes planen wir mehrere Übungseinheiten, zu denen wir alle Christen in Marburg einladen.

In den Filialkirchen St. Martin Wehrda und Maria Königin Cölbe findet die Hl. Messe sonntäglich im Wechsel, jeweils nach der Hl. Messe in St. Peter und Paul statt. In Maria Königin wird einmal im Monat ein Familiengottesdienst gefeiert, gestaltet von einer Musikgruppe und mit anschließendem gemeinsamem Mittagessen.

An den Werktagen findet die Hl. Messe in St. Peter und Paul am Dienstagabend, Mittwochmorgen, Donnerstagabend (mit vorausgehender Anbetung) und Freitagmorgen statt. Sie wird dann meist in der Krypta gefeiert.

Die liturgische Vielfalt drückt sich in besonderer Weise in den zahlreichen, unterschiedlich gestalteten Andachten aus: Rosenkranz, Kreuzwegandacht, Maiandacht, Ökumenischer Gottesdienst, stille Anbetung, Wallfahrten, Weltgebetstag der Frauen, die Laudes am Samstag. Die Gestaltung dieser Andachten wird inzwischen von Ehrenamtlichen übernommen.

St. Peter und Paul ist für die kroatische Gemeinde in Marburg zu einer Heimatkirche geworden. Sie feiert bei uns ihren Sonntagsgottesdienst vierzehntägig am Samstagnachmittag. Wenn die kroatische Gemeinde, wie z. B. am Patronatsfest, an unseren Gottesdiensten teilnimmt, wird meist auch eine Lesung und Fürbitte in kroatischer Sprache vorgetragen. Auch die Hochschulgemeinde und die katholischen Studentenverbindungen feiern des Öfteren ihre Gottesdienste in unserer Kirche.

3.2.3. Perspektiven

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich der Liturgiebereich in den letzten Jahren sehr positiv entwickelt hat. Die wachsende Zahl der Gottesdienstteilnehmer und die positiven Rückmeldungen aus der Gemeinde sind ein eindrucksvolles Zeichen. Gerade der sonntägliche Kinder-Gottesdienst hat junge Familien angezogen, die eine neue Dynamik in die Gemeinde bringen. Dies bestärkt uns in der Meinung, auf dem richtigen Weg zu sein und die diesbezüglichen Aktivitäten in Zukunft fortzuführen und, wo möglich, auszubauen. Die Vielfalt der liturgischen Gestaltung in traditionellen und neuen Formen und die unterschiedlichen liturgischen Dienste tragen zur Bereicherung bei und sollen gefördert werden.

Insbesondere planen wir Sondergottesdienste für unsere ausländischen Gemeindemitglieder in ihrer Heimatsprache, vor allem in italienisch, französisch und englisch. Sie sollten einmal vierteljährlich stattfinden und mit einer Agape verbunden sein. Der Pfingstgottesdienst wird mehrsprachig gestaltet, wobei den deutschen Teilnehmern die Texte in deutscher Sprache gedruckt vorliegen.

Mit der Hochschulgemeinde und den katholischen Verbindungen wünscht sich unsere Gemeinde einen noch intensiveren Austausch; auch das katholisch-theologische Seminar könnte hier einen Beitrag leisten. Hier gilt es ein neues Netzwerk aufzubauen, das auch eine ökumenische Ausrichtung haben sollte. Gleiches gilt für die Schulen. Gottesdienste zum Beginn und Ende des Schuljahres wurden bereits bei verschiedenen Schulen in Marburg angesprochen. Ein Abiturgottesdienst ist ein erstes Ergebnis, an dessen Gestaltung Lehrer- und Schülerschaft mitwirken. Dies gilt es in den kommenden Jahren weiter auszubauen.

Die Formenvielfalt der Liturgie für die diversen Gesellschaftsgruppen in unserer Gemeinde ist groß. Im Hinblick auf die gegebenen personellen Ressourcen an Haupt- und Ehrenamtlichen ist dieses Angebot immer wieder zu überdenken und, wo es sinnvoll erscheint, zu ergänzen oder zu kürzen. Dies gilt auch für die Gottesdienste in den Filialkirchen.

3.2.4. Anforderungen

Die Raumgestaltung der Kirche wie auch der Krypta macht denen, die sich für die liturgische Gestaltung der Gottesdienste einsetzen, große Probleme und Sorgen. Die Pfarrkirche ist mit fast 480 Sitzplätzen (plus 100 Sitzplätze der Empore) für den normalen Sonntagsgottesdienst relativ groß; andererseits ist sie damit die einzige katholische Kirche in Marburg, in der sich alle Marburger Gemeinden zum Gottesdienst treffen können, wie z. B. am Fronleichnamfest. Auch an Ostern, Weihnachten und zur Erstkommunion wird die Kirche in dieser Größe benötigt. Die Gestaltung der Krypta (insbesondere deren Bestuhlung) wie auch der Kirche sind für die Durchführung von Gottesdiensten verbesserungswürdig. Renovierung und Umgestaltung sind eines unserer großen Ziele der kommenden Jahre.

Um die Qualität des liturgischen Angebots zu sichern, sollen die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begleitet und zu Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen eingeladen werden.

Zur musikalischen Gestaltung der Gottesdienste wäre es sinnvoll und hilfreich, die Orgel von St. Peter und Paul entsprechend ihrer Auslegung um das Werk im 2. Manual nachzurüsten, da gerade durch die musikalischen Begabungen in der Gemeinde manche Möglichkeiten ungenutzt bleiben.

3.3. Sakramentenpastoral

Wir wollen Christi Tod und Auferstehung gegenwärtig werden lassen.

3.3.1. Auftrag und Ziele

Die Sakramente sind das Herzstück im Lebensvollzug des Gläubigen und der Gemeinde. In ihnen verdichtet sich das Gebet zur tiefsten Begegnung mit Gott und Jesus Christus. Es ist die Aufgabe der Sakramentenpastoral, die Feier der Sakramente so zu gestalten, dass alle Mitfeiernden mitgenommen werden auf eine Entdeckungsreise im Glauben. Das gilt besonders dort, wo Menschen einzeln oder in Gruppen auf die Sakramente vorbereitet werden, denn dort wird Glauben auf vielfältige Weise unmittelbar weitergegeben. Die Sakramentenpastoral gehört damit zum unverzichtbaren Kernanliegen unserer Gemeinde.

3.3.2. Situation

• Taufe

In unserer Gemeinde werden etwa 25 Taufen pro Jahr vorgenommen. Die Anmeldung erfolgt im Pfarrbüro; in einem Taufgespräch mit dem Pfarrer werden die Formalien und die Taufliturgie besprochen. Eine Reihe von Familien nimmt das Angebot an, den Taufgottesdienst mitzugestalten. Dieser findet zumeist nach dem Sonntagsgottesdienst oder am Samstagvormittag in der Pfarrkirche, manchmal auch in den Filialkirchen statt. Gelegentlich wird ein Kind auch in der Gemeindemesse getauft.

Die Zahl der Kinder, die im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung getauft werden, nimmt zu. Vereinzelt gibt es auch Erwachsenentaufen; so wurden drei Erwachsene in den letzten drei Jahren getauft.

Da viele Taufgemeinden nicht zu den geübten Kirchgängern gehören, hat der Arbeitskreis Liturgie ein ausführliches Faltblatt mit allen Texten und einer Liedauswahl erarbeitet, das den Tauffamilien beim Vorbereitungsgespräch mitgegeben wird.

Leider bleibt es oft bei diesem einmaligen Kontakt der Tauffamilie mit der Kirche.

• Erstkommunion

Familien der Kinder, die in die dritte Klasse kommen bzw. 8-9 Jahre alt sind, werden zu Ende der Sommerferien angeschrieben und zu einem Informationsabend im September eingeladen. Sie können sich dann in einem persönlichen Anmeldegespräch für die Teilnahme an der Erstkommunionvorbereitung entscheiden. Der Vorbereitungskurs startet nach den Herbstferien und beinhaltet folgende Bausteine:

- Wöchentliche Gruppenstunden, die von Katecheten geleitet werden,
- monatliche Weggottesdienste für die ganze Familie,
- ein Bibelsamstag zur Vorbereitung des Vorstellungsgottesdienstes im Advent,
- ein Familienwochenende im Januar oder Februar,
- ein Themenabend für Eltern,
- Erstbeichte und Fest,
- ein Ausflug nach der Erstkommunion,
- regelmäßige Katechetentreffen zur Vorbereitung der Gruppenstunden,
- Einladung nach einem Jahr zum letzten Familiengottesdienst vor den Ferien („Erntedank für die Grundschulzeit“).

In den letzten Jahren hatten wir 25-35 Kommunionkinder, die in vier bis fünf Gruppen im Gemeindehaus und in den Filialkirchen vorbereitet wurden. Die Vorbereitungskurse werden zum großen Teil von ehrenamtlichen Katecheten aus den verschiedensten Lebensbereichen geleistet. Die Weggottesdienste feiern wir mit Kommunionkindern und Familien in der Krypta, wobei die starren Bänke dabei sehr hinderlich sind, eine Mitte zu gestalten, die alle sehen können und die das Gruppengefühl noch mehr wachsen lassen würde.

• Firmung

In der Gemeinde St. Peter und Paul Marburg wird die Firmung in einem zweijährigen Rhythmus gespendet. Hierfür werden alle ungefirmten Jugendliche der Gemeinde ab 14 Jahren angeschrieben und eingeladen, an der Firmvorbereitung teilzunehmen und das Sakrament der Firmung zu empfangen.

• Ehe

Die Brautleute werden zum Ehegespräch eingeladen. Zur Vertiefung der Ehevorbereitung wird ihnen der Ehevorbereitungskurs im Johanneshaus in Amöneburg (für das Dekanat Marburg-Amöneburg) angeboten.

- Beichte

Die Beichte ist im Bereich der Sakramentenpastoral vor allem in der Erstkommunionvorbereitung ein wichtiger Bestandteil. Während dieser werden die Kinder zur Erstbeichte geführt, was mit einem Fest abgeschlossen wird. Im Rahmen der Firmvorbereitung feiern die Jugendlichen einen Versöhnungsgottesdienst, in dem sie eingeladen sind, das Sakrament der Vergebung zu empfangen. Die regulären Bußgottesdienste in den geprägten Zeiten werden von der Gemeinde wenig angenommen.

- Hauskommunion und Krankensalbung

Gemeindemitglieder, denen der Besuch des Sonntagsgottesdienstes nicht möglich ist, können die Kommunion durch den Priester oder Kommunionhelfer zu Hause empfangen. Die Krankensalbung als Sakrament der Stärkung in Krankheit oder Sterbesituationen wird auf Wunsch und Anfrage durch den Priester gespendet. In Notsituationen ist einer unserer Pfarrer über das Pfarrhaus zu erreichen. Einmal im Jahr wird nach gemeinsamer Vorbereitung die Feier der Krankensalbung in Gemeinschaft in der Kirche angeboten.

3.3.3. Perspektiven

Unser Wunsch für die Zukunft ist es, die Taufvor- und nachbereitung zu intensivieren. Wir möchten die Eltern herausfordern, über den Stellenwert von Glauben in ihrem Leben und in ihrer Familie nachzudenken. Die Bedeutung der Taufe und die Tragweite der Entscheidung der Eltern soll deutlich gemacht werden. Wie zur Vorbereitung auf Kommunion und Firmung soll es zukünftig eine Taufkatechese geben, die von Ehrenamtlichen durchgeführt wird. Die wichtige Aufgabe, Katecheten/innen zu gewinnen, zu schulen und zu begleiten, wird vom Team der Hauptamtlichen geleistet. Auch nach der Taufe soll es für die Eltern Angebote geben, die verdeutlichen, dass sie jetzt dazu gehören und Verantwortung für die religiöse Erziehung ihrer Kinder haben.

Zur Hinführung der Eltern zur Gemeinde planen wir, alle Tauffamilien eines Halbjahres zusätzlich zum Taufgespräch zu ein bis zwei Treffen an einem Nachmittag einzuladen, damit die Familien sich kennen lernen können, Kontakte geschlossen werden, gegenseitiger Austausch erleichtert wird und Kirchengemeinde als Lebensort erfahrbar werden kann. Die Familien hätten die Möglichkeit, die neugeknüpften Kontakte in den bereits bestehenden Gemeindeguppen wie Krabbelgruppe oder Singkreis für Kleinkinder fortzuführen und damit aktiv ins Gemeindeleben einzutauchen.

Bei der Firmung wird ab dem Jahr 2014 eine nähere Zusammenarbeit mit der Gemeinde St. Johannes angestrebt. Die bisherige Vorbereitung in wöchentlichen Treffen wird durch das Angebot einer gemeinsamen Firmvorbereitungsfahrt oder alternativ von sechs Treffen an Samstagen abgelöst. Die Jugendlichen können so zwischen den Angeboten gemeindeübergreifend wählen. Über diese eigentliche Vorbereitung hinaus wird es auch weiterhin gemeinsame, vorwiegend liturgische Elemente im Pastoralverbund geben. Durch die kurze, aber dadurch intensivere Zeit der Vorbereitung soll Kirche als Gemeinschaftserlebnis in das Bewusstsein und Erleben der Jugendlichen gelangen. Sie sollen Kirche und Gemeinde als Orte erleben, an denen sie mit ihren Problemen, Fragen und Zweifeln ernst genommen werden.

3.3.4. Anforderungen

Für eine erfolgreiche Kinder- und Jugendpastoral auch nach den Vorbereitungskursen zu Erstkommunion und Firmung ist es notwendig, den Jugendlichen Räume zur Verfügung stellen zu können, die einladend und zeitgemäß sind und eine variable Raumgestaltung

ermöglichen. Das in der Gemeinde entstandene Jugend-Café ist beispielsweise ein Ort, wo sich Jugendliche einbringen konnten und nun gerne aufhalten. Internetanschluss und die Möglichkeit, moderne Medien einzusetzen, sind auch in den Gemeinderäumen dringend notwendig.

Um mit den Jugendlichen auch erlebnispädagogisch arbeiten zu können, bedarf es einer geeigneten Ausgestaltung des Außenbereiches und die Möglichkeit der Übernachtung in den Gemeinderäumen, was eine Verbesserung der sanitären Anlagen zur Voraussetzung hat.

3.4. Gemeindepastoral

Wir wollen Gott erfahrbar machen durch eine lebendige Glaubensgemeinschaft.

3.4.1. Auftrag und Ziele

Glaube soll nicht allein, sondern in der Gemeinschaft gelebt werden: „Gott hat es aber gefallen, die Menschen nicht einzeln, unabhängig von aller wechselseitigen Verbindung, zu heilen und zu retten, sondern sie zu einem Volke zu machen, das ihn in Wahrheit anerkennen und ihm in Heiligkeit dienen soll.“ (II. Vat., LG 9). Die Gemeinde als örtliche Einheit der Kirche Jesu Christi stellt diese Gemeinschaft primär her. Nur eine funktionierende und lebendige Gemeinde kann nach außen hin ausstrahlen, um ihrem Auftrag nach Verkündigung nachzukommen.

Die Gemeindepastoral soll Raum und Rahmen für eine solche lebendige Gemeinschaft aller in ihr beheimateten Gruppen und Einzelpersonen bereitstellen, so dass Glaube gemeinschaftlich erlebt und erfahren werden kann. Ihr Ziel ist, alle Menschen, Junge und Alte, Gesunde und Kranke, Familien oder Alleinstehende, Frohe und Trauernde mitzunehmen auf dem Weg zu Gott, ihnen Heimat und Geborgenheit zu bieten, sie im Glauben zu stärken und sie zu befähigen, Zeugnis abzulegen für Jesus Christus.

3.4.2. Situation

Die Gemeinde St. Peter und Paul umfasst etwa 5.000 Katholiken in Teilen des Marburger Stadtgebietes und in Cölbe. Der Anteil der regelmäßigen Gottesdienstbesucher beträgt etwa 8 %, der Anteil derjenigen, die sich aktiv in die Gestaltung des Gemeindelebens einbringen, sei es in Gremien oder in projektbezogener Arbeit, ist etwa 3 %.

Die derzeitige Arbeit in der Gemeindepastoral lässt unterteilen in gemeinschaftsstiftende Veranstaltungen (Pfarrfest, Empfänge, Ausflüge etc.), auch ohne tieferen spirituellen Hintergrund, sowie spirituelle Angebote zum Glaubenserleben und -vertiefung.

Das Pfarrfest als Zusammenkommen der gesamten Gemeinde findet im Gemeindehaus und in Pfarrhof statt, entweder an Fronleichnam oder in zeitlicher Nähe zum Patronatsfest. Es wird von einem Team von Ehrenamtlichen in Zusammenarbeit mit den Hauptamtlichen organisiert und durchgeführt. Gleiches gilt für Empfänge oder ähnliche Anlässe, etwa runde Geburtstage, Weihejubiläum, Begrüßung oder Verabschiedung von Geistlichen. Zu Beginn jedes Jahres wird von den Hauptamtlichen ein Dankeschönabend für alle Ehrenamtlichen organisiert.

Angebote für Kinder außerhalb der Sakramentenpastoral umfassen eine Krabbelgruppe, den Kindergarten sowie die Messdienerarbeit für Kinder nach der Erstkommunion. Für Jugendliche wird – neben der Firmvorbereitung – einmal im Jahr eine einwöchige Jugendfreizeit angeboten, die auch guten Zuspruch erfährt. Darüber hinaus gibt es für Jugendliche kaum Angebote. Zu Beginn des Jahres 2013 wurde im Gemeindehaus ein Jugendcafé eröffnet, das auf die Initiative von Jugendlichen errichtet wurde und von ihnen in Eigenorganisation betrieben wird.

Für Senioren findet einmal jährlich ein Seniorennachmittag statt. Darüber hinaus existiert schon seit langem eine aktive Seniorengruppe, die sich einmal monatlich zu Messe und

anschließendem Kaffeetrinken mit Vorträgen trifft. Die Organisation dieser Arbeit wird ehrenamtlich geleistet; jüngere Nachfolger für diese Arbeit werden bislang vergeblich gesucht.

Die Kolpingfamilie Marburg ist in unserer Kirche und Gemeinde beheimatet; ihr Programm lädt auch die gesamte Gemeinde ein. Am dritten Sonntag im Monat trifft sich die Kolpingfamilie nach der Hl. Messe zum gemeinsamen Mittagessen.

Seit einiger Zeit führt ein Team mehrmals jährlich einen Flohmarkt durch. Zusätzlich findet, außer im Winter, an jedem ersten Sonntag im Monat ein Bücherflohmarkt nach der Hl. Messe vor der Kirche statt in Zusammenhang mit dem Kirchenkaffee.

Einmal pro Jahr wird ein Gemeindefreizeitwochenende mit zwei Übernachtungen durchgeführt. Auch dieses Angebot wird zum größten Teil durch das Engagement Ehrenamtlicher ermöglicht.

Zur Glaubensvertiefung fanden in den letzten Jahren mehrmals Glaubenskurse statt, die von Haupt- und Ehrenamtlichen gemeinsam durchgeführt wurden. Der Zuspruch war zuletzt mäßig. Darüber hinaus hat sich ein Bibelkreis gebildet, der sich einmal monatlich trifft. Zusätzliche Bibelkreise werden in St. Franziskus Cappel (vom Pastoralverbund) sowie im Haus der Begegnung angeboten.

3.4.3. Perspektiven

Die oben geschilderten Aktivitäten haben in den letzten Jahren zu einer Intensivierung des Gemeindelebens geführt, die ihre Fortführung wünschenswert erscheinen lässt. Eine solche ist jedoch immer von dem Maße abhängig, in dem sich Gemeindeglieder ehrenamtlich betätigen wollen und können. Vor diesem Hintergrund muss immer wieder neu bewertet werden, was möglich ist und was gegebenenfalls fallengelassen werden muss.

Gleichwohl sieht die Gemeindepastoral ihre Schwerpunkte in den nächsten Jahren auf den folgenden Gebieten, auf denen die Bemühungen, falls personell möglich, intensiviert werden sollen:

- **Kinder- und Jugendarbeit**

Der sich beschleunigenden Entfremdung von Kindern und Jugendlichen von der Kirche gilt es, aktiv entgegenzuwirken. Insbesondere kann sich auf die Familie als Hauptträger der Glaubensweitergabe nicht mehr in dem Maße verlassen werden wie gewohnt. Junge Menschen unterliegen stärker als Erwachsene einem Anpassungsdruck an das säkulare Umfeld, in dem katholische Kirche kritisch bis herablassend bewertet wird. Daher müssen sie Kirche und Gemeinde als starke Gemeinschaft und nicht als Randgruppe erfahren können.

Der natürliche Ansatzpunkt, um Kinder und Jugendliche aus Familien mit schwacher Kirchenbindung stärker mit dem Glauben und der Gemeinde in Berührung zu bringen, sind Erstkommunion- und Firmvorbereitung (siehe Abschnitt 3.3. Sakramentenpastoral). Hierbei müssen die Eltern verstärkt durch glaubensvertiefende Angebote miteinbezogen werden. Die Gemeinde hat attraktive Nachfolgeangebote nach der Erstkommunion und Firmung anzubieten. Hier soll die Zusammenarbeit mit Kolping und den Pfadfindern verstärkt werden, die entsprechende Angebote auf verbandlicher Basis machen können.

Die Bindung an die Heimatgemeinde ist bei Jugendlichen im allgemeinen weniger ausgeprägt; wichtiger für die Gruppendynamik ist eine „kritische Masse“. Daher sollen Angebote gemeindeübergreifend und in Kooperation mit den anderen katholischen Gemeinden in Marburg sein. Die Gemeinde St. Peter und Paul möchte jedoch, auch bedingt durch die Lage und die räumlichen Gegebenheiten, als Zentrum fungieren. Ein erster Schritt hierzu ist mit der Einrichtung des Jugendcafés bereits getan.

- Erwachsenenkatechese

Um dem Auftrag der Gemeinde zur Verkündigung nachzukommen, ist ein solides Fundament an Glaubenswissen sowie eine vertiefte spirituelle Verwurzelung in Christus als dem Gründer der Kirche unerlässlich. Beide Aspekte kommen im alltäglichen Gemeindevollzug leicht zu kurz. Während die altersgerechte Glaubenslehre bis zur Firmung im Rahmen der Sakramentenpastoral erfolgt, sind entsprechende Angebote im Erwachsenenalter selten. Die Erwachsenenkatechese möchte diesem Mangel entgegenwirken und mit einem breiteren Glaubensfundament auch eine tiefere Spiritualität bewirken. Hierzu dienen Katechesen im Rahmen der Hl. Messe, Vorträge, Glaubenskurse/-wege, Bibelkreise und Wallfahrten. Angebote spiritueller Art werden idealerweise durch die Ausgestaltung der Liturgie begleitet (etwa Predigtreihen zu Glaubenswegen, Tagzeitenliturgie oder besondere Gottesdienste). Vorträge sollen zusammen mit den anderen Marburger Gemeinden, der Kolpingfamilie sowie dem Katholisch-Theologischen Seminar der Universität geplant und organisiert werden; ihr Charakter soll allerdings nicht akademischer Art sein. Dies ist mit entsprechenden Veranstaltungen der Citypastoral abzugleichen, die sich an eine breitere Öffentlichkeit wenden.

- Integration Kirchenfernstehender

Der Kreis derjenigen, die formal Gemeindeglieder sind, jedoch nicht am Gemeindeleben teilnehmen und nur selten oder gar nicht den Gottesdienst besuchen, macht mit etwa 90% den Großteil der Gemeinde aus. Jedoch bekunden diese Gemeindeglieder zumindest durch die Zahlung der Kirchensteuer eine gewisse Verbundenheit mit der Kirche. Es ist vorzügliche Aufgabe der Gottesdienstgemeinde, auf diesen Personenkreis einladend zuzugehen, um ihn für eine aktivere Teilhabe am Gemeinde- und Glaubensleben zu gewinnen.

Der Grad der Kirchenferne dieses Personenkreises wird stark variieren; daher ist hier der Übergang zur Citypastoral fließend (siehe Abschnitt 3.1: Citypastoral). Erschwerend für die Integration der Kirchenfernstehenden ist, dass deren Erwartungshaltung an die Kirche weitgehend unklar ist. Grundsätzlich gilt aber, dass der erfolgversprechendste Weg die persönliche Ansprache ist, woraus unmittelbar folgt, dass solche Aktivitäten nicht „flächendeckend“ geleistet werden können. Mögliche Modelle sind die persönliche Begrüßung Neuzugezogener oder regelmäßige Treffen der Neuzugezogenen.

- Pilgerzentrum Hl. Elisabeth

In der Stadt der Hl. Elisabeth möchte unsere Gemeinde Anlaufstelle für Pilgergruppen aller Konfessionen werden. Schon jetzt besuchen Pilger gerne außer der Elisabethkirche auch unsere Krypta, die eine Reliquie der Heiligen beherbergt. Wir möchten die Betreuung dieser Pilger zu einem Pilgerzentrum ausbauen, welches geistliche Betreuung, Pilgertagesdienste und Hilfestellung wie etwa die Vermittlung von Quartieren anbietet. Dies eröffnet auch große Möglichkeiten zur ökumenischen Zusammenarbeit, insbesondere mit dem Verein Elisabethpfad e.V.

3.4.4. Anforderungen

Für ein Gelingen der Kinder- und Jugendpastoral sind Betreuungs- bzw. Begleitpersonen erforderlich, die sowohl formal qualifiziert (Jugendleiterschein o.ä.), als auch im Glauben verwurzelt sind und Begeisterung ausstrahlen. Obwohl hier ehrenamtlich viel beigetragen werden kann, ist doch der Einsatz von Hauptamtlichen unerlässlich. Viel kann auch durch den Einsatz von jungen Erwachsenen, etwa im Freiwilligen Sozialen Jahr oder mit einer geringfügigen Beschäftigung erreicht werden. Sehr wünschenswert ist es auch, ältere Jugendliche für die Betreuung der jüngeren zu gewinnen. In jedem Fall müssen Betreuer und

Begleitpersonen offen für die Kommunikationsformen (neue Medien, soziale Netzwerke) der Kinder und Jugendlichen sein.

Ebenso benötigt die Kinder- und Jugendpastoral Gruppenräume zum Treffen und Zurückziehen. Mit der Einrichtung des Jugendcafés ist hier schon eine wichtige Voraussetzung geschaffen worden; ein bis zwei weitere moderne und ansprechende Räume sind sehr wünschenswert. Diese Räume sollen auch der Nutzung durch andere Gemeindegruppen offenstehen.

Für die Seniorenarbeit ist von Wichtigkeit, dass die Gemeinderäume auch für ältere Menschen gut erreichbar sind. Dies ist zur Zeit in keiner Weise gegeben; der Gemeindesaal liegt im ersten Stock, die Toiletten im Untergeschoss. Alle Räume sind nur über Treppen erreichbar; das Gemeindehaus verfügt über keinen Aufzug. Ebenso ist die Krypta für Menschen mit eingeschränkter Beweglichkeit kaum erreichbar.

Ein Pilgerbüro kann in räumlichen Zusammenhang mit einem Kirchencafé und -laden realisiert werden. Für die Beherbergung von Jugendpilgergruppen sind modernere sanitäre Anlagen mit Duschen dringend notwendig.

Angebote zur Glaubensweiterbildung und -vertiefung können größtenteils durch ehrenamtliches Engagement gemacht werden; jedoch ist theologisch ausgebildetes Personal zumindest zur fachlichen Begleitung unerlässlich.

3.5. Caritas

Wir wollen uns an Gottes Wort ausrichten und geschwisterlich leben und handeln.

3.5.1. Auftrag und Ziele

„Ubi caritas et amor, ibi Deus est.“ (Wo Güte und Liebe sind, da ist Gott.) Schon in der urchristlichen Gemeinde war das Engagement für andere eine zentrale Säule christlichen Zeugnisses. Der Glaube fand seinen Ausdruck im Tun der Liebe. Der heilende, helfende, verschenkende Jesus war das Vorbild. In der Nachfolge Christi wollen wir ein Anker sein für Benachteiligte, wollen unsere Unterstützung und Hilfe anbieten und mit offenen Augen und Ohren auf die lauten und leisen Hilferufe unserer Mitmenschen achten.

Als Kirchengemeinde sind wir Anwalt aller Menschen unserer Gemeinde, aber in besonderer Weise für die von Alter, Krankheit, Armut und Einsamkeit Betroffenen. Ziel der caritativen Arbeit der Gemeinde ist es, diesen Menschen die Sicherheit zu geben, dass ihr Schicksal Beachtung findet und sie nicht allein gelassen werden, ihnen Hilfe zu vermitteln und auch persönlich und konkret zu helfen.

3.5.2. Situation

Caritas als dienende Nächstenliebe wird in unserer Kirchengemeinde durch ehrenamtliche Christen auf unterschiedliche Weise gestaltet. Dazu gehören Krankenbesuchsdienste zu Hause, Begleitung auf dem Weg der Genesung, Engagement im Hospiz, den Krankenhäusern und den Altenzentren, Besuche bei runden Geburtstagen und in der Advents- und Osterzeit, Begegnungsnachmittage und Besuche bei alleinlebenden Menschen, die dabei Zuwendung und Trost erfahren.

Speziell für ältere Menschen bietet unsere Gemeinde Seniorentreffen, Ausflüge, Einkehrtage, Feiern, Gottesdienste auch mit Spendung der Krankensalbung, Gottesdienste für Goldhochzeitspaare und Andachten wie Rosenkranz und Kreuzweg an.

Für gesellschaftlich benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 12 bis 27 Jahre bietet das ökumenische Sozialzentrum St. Martin-Haus im Stadtteil Waldtal ein

bedarfsgerechtes Betreuungsprogramm an, bestehend aus offenen, gruppenbezogenen, geschlechtsspezifischen und individuellen Fördermöglichkeiten. Das Ziel ist, Jugendliche persönlich und schulisch zu fördern und zu unterstützen.

3.5.3. Perspektiven

Die caritative Arbeit gehört zu den unverzichtbaren Vollzügen der Gemeinde und muss daher im Sinne der oben gezeichneten Linien fortgeführt werden, wobei die einzelnen Aktivitäten vom Engagement der Christen in unserer Gemeinde abhängig sind. Im Zentrum der caritativen Aufgaben stehen weiterhin die älteren, kranken und einsamen Menschen sowie die alleingelassenen Kinder und Jugendlichen.

Im Bemühen um eine menschenwürdige Lebenswelt muss vor allem ein Augenmerk auf ältere Menschen gerichtet werden. Die zunehmende Lebenserwartung und der vor allem damit verbundene demographische Wandel führen zu einer sich beschleunigenden Veränderung der konventionellen Altersbilder, d.h. der Bedürfnisse und Erwartungen älterer Menschen, die gerade im Hinblick auf Chancen und Möglichkeiten in unserer Kirchengemeinde wahrgenommen werden müssen. Konkret wird sich eine Gruppe von Ehrenamtlichen konstituieren oder erweitern, die vor allem ein Netzwerk der „Altenarbeit“ aufbaut.

Bezüglich einer Renovierung und besseren Ausstattung des St. Martin-Hauses stehen wir in Verhandlungen mit der Stadt Marburg. Die inhaltliche Arbeit dort soll von uns fortgesetzt werden.

Wir planen auch, das caritative Engagement über die Grenzen der Gemeinde hinaus zu erweitern. In Zusammenarbeit mit einer Marburger Hilfsorganisation werden wir eine Gemeinde in Afrika als Partnergemeinde auswählen und unterstützen.

3.5.4. Anforderungen

Insbesondere für die caritativen Aufgaben mit Senioren und Behinderten sind wir auf Räumlichkeiten angewiesen, die diesen Menschen gerecht werden: insbesondere barrierefreie Zugänge in die Kirche und vor allem in die Krypta und das Gemeindehaus sowie entsprechende Sanitäreinrichtungen. Diese sind zur Zeit nicht gegeben.

Unverzichtbar ist selbstredend das Engagement der Christen unserer Gemeinde in der tätigen Nächstenliebe. Caritas ist nicht eine Sache eines bestimmten Kreises Ehrenamtlicher, sondern Gabe und Aufgabe aller Christen. Wenn wir uns an Gottes liebender Nähe zu uns Menschen freuen und wenn wir uns ihr im Glauben anvertrauen, erwächst daraus Freude an der Nächstenliebe und am Dienst für den Nächsten. Wir wünschen uns, dass wir dieser Freude im Zusammenhang mit den verschiedenen Gruppen mehr Raum geben.

3.6. Ökumene

Wir wollen durch unser Gebet und unser Miteinander Zeugnis geben für die Einheit in Christus.

3.6.1. Auftrag und Ziele

Wir sind getragen von der Bitte Jesu: „dass alle eins seien, damit die Welt glaube, dass Du (Gott Vater) mich gesandt hast.“ (Joh 17, 21) Die Ökumene ist ein besonderes Anliegen in Marburg, der Stadt der Hl. Elisabeth, die als vorreformatorische Heilige sowohl den evangelischen als auch den katholischen Christen Vorbild ist.

3.6.2. Situation

Marburg als eines der Zentren der Reformation ist weitgehend protestantisch geprägt. Erst ab 1790 gab es für katholische Christen die Möglichkeit, sich in Marburg anzusiedeln. Bis nach dem zweiten Weltkrieg blieben sie eine kleine Minderheit. Erst die Flüchtlingsströme nach 1945 brachten viele Katholiken nach Marburg. Heute, fast 70 Jahre später, stellt sich die Ökumene in Marburg sehr lebendig dar.

Der Arbeitskreis Christlicher Kirchen (ACK) besteht seit 30 Jahren. Der Verein Elisabethpfad e.V. wartet mit Pilgerangeboten, unter anderem jährlich zwei Pilgergottesdienste, auf. Die Zeitschrift „Kirche in Marburg“ erscheint monatlich mit Informationen und Gottesdienstzeiten aller christlichen Gemeinden der Stadt. In all diesen Gremien arbeiten Mitglieder unserer Gemeinde aktiv mit.

Ökumene wird zu vielen Gelegenheiten praktiziert. So findet am Pfingstmontag ein ökumenischer Gottesdienst im Schlosspark statt, ebenso wie ein Gebet für die Einheit der Christen, eine ökumenische Gebetswoche und eine „Evangelisten-Wanderung“ zum Kennenlernen der Gemeinden. Unsere Gemeinde feiert zusammen mit der Elisabethgemeinde Namens- und Geburtstag der Heiligen mit einer Prozession und einem „Bankett“ im Alten Botanischen Garten.

Seit einigen Jahren gibt es im Winterhalbjahr die Veranstaltung „Kirche und Kino“ mit Filmen, die christliche Themen ansprechen. Viele weitere Veranstaltungen, etwa der Weltgebetstag der Frauen oder ökumenische Schulgottesdienste zu Schuljahresbeginn, stärken das ökumenische Profil der Stadt. Getragen werden die Veranstaltungen meist von evangelischen Kreisen, wobei Katholiken unserer und anderer Gemeinden sich aktiv einbringen.

3.6.3. Perspektiven

Die meisten Aktivitäten und Angebote der Gemeinde St. Peter und Paul, insbesondere diejenigen im Rahmen der Citypastoral (siehe Abschnitt 2), wenden sich auch an Christen protestantischer Konfessionen und haben mithin auch einen ökumenischen Aspekt. Dies gilt auch für Krabbelgruppe, Kindergarten und Jugendcafé.

Über die oben beschriebenen, vielfältigen ökumenischen Veranstaltungen hinaus gibt es eine Reihe von Ideen und Vorschlägen, wie unsere Gemeinde sich noch mehr in der Ökumene engagieren könnte. Gemeindemitglieder, die sich hier einbringen wollen, konnten bisher jedoch nicht gefunden werden. Angesichts des schon jetzt bunten und vielfältigen ökumenischen Lebens in Marburg sehen wir hier auch keine dringende Notwendigkeit.

Bei allen ökumenischen Unternehmungen muss die katholische Tradition und die Eucharistie Schwerpunkt für unsere Gemeinde bleiben. Es gibt genügend christliche Schnittmengen, die gemeinsam gelebt werden und bei der nötigen Neugierde auch bereichern können, ohne dass die Denominationen ihre spezifische christliche Ausrichtung preisgeben.

3.7. Öffentlichkeitsarbeit

Wir wollen kooperativ und transparent nach innen und außen Christus verkündigen.

3.7.1. Auftrag und Ziele

Jede Gemeinschaft, jede Gemeinde lebt vom Dialog, vom Austausch, von der Kommunikation unter ihren Mitgliedern. Ebenso wichtig ist das Hinaustragen unserer Botschaft in die Stadt. Information und Kontakte nach Außen sind Ausdruck des einladenden

Charakters einer Gemeinde. Wenn wir uns und andere begeistern wollen, müssen wir es mitteilen.

Eine besondere Bedeutung kommt in diesem Bereich der Öffentlichkeitsarbeit zu: „Wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben.“ (Apg. 4,20) Es ist unser Anliegen, allen Menschen den Zugang zu Gott zu ermöglichen und das Sprechen von Gott in unserer Welt lebendig zu halten und zu intensivieren. Dies erfordert zum einen die direkte Kommunikation mit den Menschen, auch dort, wo Kirche nicht selbstverständlich ist, zum anderen auch die indirekte Kommunikation über die Medien.

Öffentlichkeitsarbeit ist damit eine zentrale Querschnittsaufgabe, die sich durch alle Gruppen und Aufgabenfelder innerhalb der Kirchengemeinde – wie unter 2. bis 7. ausgeführt - zieht. Sie umfasst jedes Tätigwerden und alle Maßnahmen, die das Bild der Kirchengemeinde in der Öffentlichkeit – intern und extern – prägt und beeinflusst.

Ziel der Öffentlichkeitsarbeit ist ganz konkret, die Zusammenarbeit der haupt- oder ehrenamtlich für die Gemeinde Tätigen durch Bereitstellung adäquater Kommunikationsmittel zu erleichtern, den Informationsfluss von der Gemeinde zu ihren Mitgliedern sicherzustellen und für ein angemessenes Bild der Gemeinde, ihrer Aktivitäten und ihren Angeboten in den öffentlichen Medien zu sorgen.

3.7.2. Situation

Hauptinformationsmedium der Gemeinde ist der Pfarrbrief, der in der Kirche ausliegt sowie in elektronischer Form per E-Mail verschickt wird. Schwarze Bretter in den Kirchen der Gemeinde informieren über Angebote; zusätzlich werden Flugblätter eingesetzt. In der Adventszeit wird an alle Gemeindemitglieder per Post ein Weihnachtsgruß mit den wichtigsten Angeboten in Kurzform verschickt. Die interne Kommunikation etwa von Gremienmitgliedern erfolgt fast ausschließlich per E-Mail. Ein Internetauftritt der Gemeinde ist seit 2010 eingerichtet (<http://www.peterundpaul-marburg.de>); er wurde aber als überarbeitungsbedürftig angesehen.

Die Pressearbeit erfolgt, sowohl zur örtlichen Tageszeitung „Oberhessische Presse“ als auch zur Bistumszeitung „Bonifatiusblatt“, weitgehend durch das Pfarrbüro, vereinzelt auch in Privatinitiative. In der Redaktion von „Kirche in Marburg“ wirkt ein Mitglied der Gemeinde mit.

Durch den Gemeindetag 2012 angestoßen hat sich ein Arbeitskreis Öffentlichkeit etabliert, der nach einer Analyse des Ist-Zustandes zunächst drei Schwerpunkte identifiziert und entwickelt hat: Internetauftritt, ein einheitliches Logo für die Gemeinde sowie die Optimierung der elektronischen Datenverarbeitung im Pfarrbüro als zentraler Schaltstelle. Insbesondere die Arbeit am Internetauftritt ist weit fortgeschritten; die neue Homepage ist seit Juni 2013 freigeschaltet.

3.7.3. Perspektiven

Neben dem Ausbau und der Stabilisierung je einer zuverlässigen internen und externen Kommunikationsebene wird es in Zukunft darum gehen, konkrete Aufgaben zu benennen und weitere bestimmbare Verantwortlichkeiten zu schaffen. Dies soll letztlich Doppel- und Dreifachaktivitäten vermeiden, die die Öffentlichkeitsarbeit insgesamt stören und unnötigerweise Zeit und Personal binden.

Die konzeptionelle Ausrichtung der Gemeinde St. Peter und Paul wurde, nach Arbeitsfeldern gegliedert, in den vorhergehenden Abschnitten dargelegt. Aufgabe des Arbeitskreises Öffentlichkeitsarbeit ist in diesem Rahmen, sich in Abstimmung mit der Leitung der Kirchengemeinde sowie dem Pfarrgemeinderat vorab über das Selbstbild und die Ausrichtung der Kirchengemeinde zu verständigen, um im Anschluss geeignete Ziele und Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit festlegen zu können. Zu berücksichtigen ist, dass die sich ergebenden Fragen und Arbeitsschritte auch Gegenstand der Entwicklung der sonstigen Arbeitskreise und ihrer Gespräche sind. Intern werden somit auf mehreren Ebenen

Zielsetzungen formuliert und Planungen zu ihrer Umsetzung vorgenommen. Der Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit stimmt sich vor diesem Hintergrund mit den übrigen Arbeitskreisen ab, ob dieselben Ziele verfolgt und mit welchen Mitteln und Möglichkeiten sie auch umgesetzt werden können.

Die konkreten Arbeitsfelder der Öffentlichkeitsarbeit in den nächsten Jahren sind:

- Noch im Jahr 2013 soll die Internetseite fertig gestellt sein. Die Mitarbeiter des Pfarrbüros werden bis dahin so geschult sein, dass sie die Pflege des Internetauftritts übernehmen können und die aktuellen Ereignisse und Termine einpflegen können.
- In den kommenden Monaten soll auch das neue Logo und der Header für die Pfarrgemeinde St. Peter & Paul beschlossen werden.
- Das im Internetauftritt vorgesehene „Intranet“ als Kommunikationsbasis für die aktiven Mitarbeiter der Pfarrgemeinde wird ebenfalls in der zweiten Jahreshälfte 2013 eingerichtet werden. Es dient vor allem der internen Kommunikation und soll auf Passwort-Basis verschiedene Ebenen beinhalten.
- Ein Schwerpunkt, der mit Hilfe von Öffentlichkeitsarbeit langfristig gesetzt werden muss, ist das so genannte Fundraising, also die Beschaffung finanzieller Mittel für gemeinnützige Organisationen, ansonsten aber sämtlicher benötigter Ressourcen, d. h. somit Geld-, Sach- und Zeitspenden. Daher soll in größerem Umfang als bisher und nicht nur beschränkt auf einzelne Aktionen ein konzeptionelles Fundraising installiert werden. Im Hinblick auf eine mögliche Gebäuderenovierung oder Neubau ergibt sich hier eine neue Dimension, die von der Öffentlichkeitsarbeit intensiv unterstützt werden wird. So ist etwa geplant, auf den Internetseiten ein Spendenportal einzurichten, das hilfreich für zukünftiges Fundraising werden wird.
- Um Kinder und Jugendliche gezielt anzusprechen, müssen deren Kommunikationsformen aufgegriffen werden. Daher soll in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen ein Auftritt in den neuen Medien (soziale Netzwerke) erarbeitet werden. Am Turm und in der Kirche soll ein QR-Code angebracht werden, so dass Vorübergehende die Möglichkeit haben, sofort auf die Internetseiten der Gemeinde zuzugreifen.
- Geplant ist ferner eine „Peter-und-Paul-App“. Sie soll sowohl den aktuellen Pfarrbrief mit allen Ankündigungen als auch eine Kirchenführung beinhalten, die sich auf dem Smartphone beim Kirchenbesuch abrufen lässt.

3.7.4. Anforderungen

Für die erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit sind zunächst engagierte und qualifizierte ehrenamtliche Mitarbeiter Voraussetzung, die Inhalte formulieren und transportieren können und auch die technischen Gestaltungsfähigkeiten besitzen (Textverarbeitung, Umgang mit Content-Management-Systemen). Der Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit hat hier schon eine gute Grundlage gelegt. Ein Ziel der nächsten Zeit ist die Einarbeitung oder Fortbildung von weiteren Mitarbeitern im gesamten Umfeld der neuen Medien und der intern notwendigen Unterstützung des AK Öffentlichkeitsarbeit.

Die bürotechnische Ausstattung des Pfarrbüros ist zu modernisieren, um Arbeitsabläufe einfacher zu gestalten und Arbeit effektiver einzusetzen. Zunächst wird die Anschaffung eines Hosted Exchange Servers zur zentralen Verwaltung von E-Mails, Kontakten, Terminen und Aufgaben empfohlen; der finanzielle Aufwand hierzu ist überschaubar. Angesichts des schnellen Fortschritts in der Computertechnik ist die Ausstattung regelmäßig zu überprüfen und gegebenenfalls zu aktualisieren. Dies schließt die entsprechende Schulung des Büropersonals ein.

Wir halten auch die Ausstattung des Gemeindehauses mit Internet für wichtig, um eine zeitgemäße Nutzung der Räumlichkeiten zu ermöglichen und auch die Akzeptanz insbesondere des Jugendcafés für Jugendliche zu erhöhen.

4. Gebäude der Kirchengemeinde

Bei den Anforderungen an die zukünftige pastorale Arbeit der Gemeinde St. Peter und Paul, wie im vorhergehenden Kapitel dargelegt, ergibt sich für fast alle Arbeitsfelder der Wunsch nach einer mehr zeitgemäßen baulichen Gestaltung des Standortes Biegenstraße in Marburg als örtlichem Zentrum der Gemeinde. Dies betrifft sowohl Kirche und Krypta als auch das Gemeindehaus. Wir legen daher im Folgenden die bauliche Situation sowie Wünsche und Ideen zu deren Verbesserung dar.

Die Gebäude der Gemeinde befinden sich am Standort Biegenstraße 18 in Marburg, in exponierter Lage inmitten der Stadt neben der Philipps-Universität und gegenüber der Stadthalle und sehr gut erreichbar mit öffentlichen und privaten Verkehrsmitteln. Das Ensemble besteht aus Kirche mit separat stehendem Kirchturm, einem an die Kirche angebautem Gemeindehaus sowie dem Pfarrhaus (Abb. 1). Der eingeschlossene Hof dient teilweise als Spielplatz für den Kindergarten, teilweise als Parkplatz.

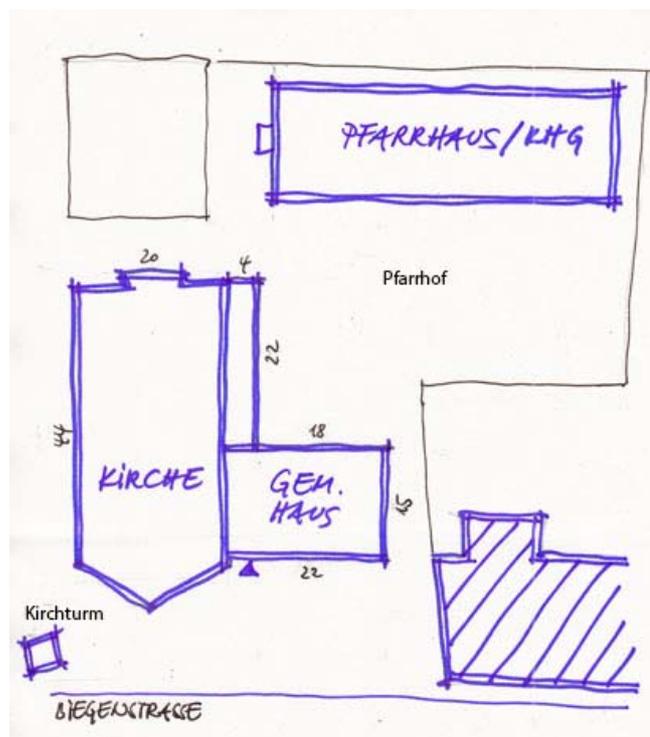


Abbildung 1: Skizze der Gemeindegebäude in Marburg

4.1. Zustand der Gemeindegebäude in Marburg

4.1.1. Kirche St. Peter und Paul

Die Kirche St. Peter und Paul wurde im Jahr 1959 eingeweiht. Außenfassaden und Dach wurden zuletzt in den 90er Jahren saniert, der Turm im Jahr 2010 grundinstandgesetzt und die farbigen Glasfenster im Sommer 2012 renoviert. Dagegen wurde der Kircheninnenraum in den letzten 50 Jahren keiner größeren Renovierungsmaßnahme unterzogen. Er spricht die Architektursprache der späten 50er Jahre und wird heute von vielen als überdimensioniert, überhöht, nüchtern und kalt und auf der fensterabgewandten Seite dunkel und abweisend empfunden. Die hohen Wände aus Bruchstein erscheinen bedrohlich, sie sind stellenweise durch ein Brandereignis angeschwärzt. Die ehemals weißen Wände auf der Fensterseite und

besonders die Altarrückwand sind stark verschmutzt, hier zeichnen sich - bedingt durch unzureichende Wärmedämmung – deutlich die Mauerwerksfugen als dunkle Streifen ab. Die abgehängte Schallschluckdecke aus quadratischen weißen Mineralfaserplatten ist leicht ergraut, an zwei größeren Stellen zeigen sich unschöne Flecken durch frühere Wassereintritte.

Man betritt die Kirche über die beiden Eingänge mit dahinterliegenden Windfängen an der dunkelsten Stelle. Der plastische Kreuzweg in der massiven Betonrückwand und das Taufbecken können kaum wahrgenommen werden. An der rechten Wandseite befindet sich eine Informationstafel mit integriertem Schriftenstand. Im Kirchenraum selbst sind auf der linken Seite ein Rupert-Mayer-Altar und ein großes Holzkreuz mit einer Christusfigur angebracht, beides Installationen aus den 80er und 90er Jahren. Im Gegensatz hierzu gehören der Marienaltar am Ende des linken Seitenschiffes und der Tabernakel im Altarbereich, beide aus hellem Granit, zur Architektursprache des modernen Baus.

Die Beleuchtung des Kirchenraums ist insgesamt spärlich, die Leuchtmittel in den Beleuchtungskörpern und Strahlern können nur über Leitern oder vom Dachraum aus mühe- und gefahrvoll ausgewechselt werden.

Die Kirche bietet in 20 Bankreihen, gegliedert in zwei großen Blöcken, insgesamt 480 Sitzplätze (plus 100 Sitzplätze auf der Empore) an. An gewöhnlichen Wochenenden werden die beiden Gottesdienste von je 60-230 Gläubigen besucht, die sich im weiten Raum verlieren. Dies erschwert ein Miteinander-Feiern in und mit der Pfarrgemeinde.

Der große schwere Altartisch aus schwarzem Stein thront fünf Stufen hoch über der Gemeindeebene, weit entrückt zwischen Kommunionbank und Altarrückwand – Ausdruck eines vorkonziliaren Liturgieverständnisses. Die Altarrückwand dominiert eine 7 m hohe, gewaltige und dunkle Bronzeplastik, die den in den Himmel auffahrenden Christus darstellt.

4.1.2. Krypta

Unter dem erhöhten Altarbereich ist im Untergeschoss eine Krypta angeordnet, die etwa 80 Personen in vier Bankblöcken, die sich an drei Seiten um den Altar herum gruppieren, aufnehmen kann. Die Krypta ist vom Kirchenraum aus über zwei lange, geradläufige Treppen und aus dem Sakristeibereich über eine Wendeltreppe zugänglich. Ein behindertengerechter Zugang ist nicht vorhanden. Über die Krypta sind ein Meditationsraum und eine kleine Kapelle, die derzeit als Abstellraum genutzt wird, zugänglich.

Die Krypta wirkt ungemütlich und kalt: der Bodenbelag besteht aus hellem Naturstein, die Wände sind hell gestrichen und durch rote Farblinien (angedeutete Fenstergewände?) unterteilt, die Decke hell gestrichen. In die Westwand sind hochliegende Betonbuntglasfenster angeordnet, die wenig Tageslicht einlassen. Die elektrische Beleuchtung ist schwach, der Raum wirkt insgesamt dunkel. Die unterschiedlichen Bilder an den Wänden tragen zum negativen Gesamteindruck bei.

4.1.3. Gemeindehaus

Das Gemeindehaus von St. Peter und Paul stammt aus den frühen 50er Jahren. Es wird den heutigen und insbesondere künftigen Anforderungen an ein modernes, funktionsgerechtes und vor allem ausreichend großes Haus für die Gemeinde von St. Peter und Paul und als zentrale Anlaufstelle für alle katholischen Gemeinden in Marburg nicht gerecht.

Im 1. Obergeschoss befindet sich derzeit ein großer Gemeindesaal für etwa 200 Personen mit anschließender kleiner Küche, im Erdgeschoss ein Wirts- und Sitzungsraum für etwa 25-30 Personen und ein Kindergarten für zwei Gruppen zu je 20 Kindern, im Untergeschoss eine Hausmeisterwohnung, eine weitere kleine Küche und die zentrale Toilettenanlage. Über eine kurze Treppe ist der von der Gemeinde genutzte Bereich unter der Kirche zugänglich.

Untergebracht sind hier drei Sitzungsräume, ein kürzlich eingerichtetes Jugendcafé und ein größerer Raum, der dem gemeindeeigenen Kindergarten als Turnraum dient.

Abgesehen vom Bereich unter der Kirche, der nur sehr spärlich oder gar nicht mit Tageslicht versorgt ist und den Charakter von Kellerräumen hat, herrscht in der über 50 Jahre alten Bausubstanz des Gemeindehauses eine nostalgische 50-Jahre-Atmosphäre vor. Es mangelt vor allem an Barrierefreiheit zwischen Kirche, Straße und Gemeindehaus und im Gemeindehaus selbst. Die Wärmedämmung ist unzureichend; der Energieverbrauch dementsprechend hoch. Die Beleuchtung ist schwach und die Einrichtung abgängig.

Die beiden Gruppenräume des Kindergartens sind klein, das vorhandene Raumangebot ist sehr beengt. Es besteht ein dringender Renovierungsbedarf für die kleine Küche. Ein direkter Ausgang ins Freie, der heute bei Kindergärten gefordert wird, ist aus den Gruppenräumen nicht möglich.

Die Hausmeisterwohnung im Untergeschoss des Gemeindehauses liegt zur Straße hin unter Erdgleiche, die Wohnräume der Drei-Zimmer-Wohnung mit relativ kleinen Fensteröffnungen sind dem asphaltierten Hof zugewandt, der teils als Kindergartenaußengelände, teils als Parkplatz genutzt wird. Die Wohnung ist dunkel und stark renovierungsbedürftig.

4.1.4. Pfarrhaus

Das Pfarrhaus beherbergt die Wohnung des Pfarrers, eine weitere Wohnung, die derzeit vom Pfarrer von St. Johannes benutzt wird, sowie das Pfarrbüro. Es wurde vor drei Jahren grundsaniert und befindet sich in einem zeitgemäßen und ordentlichen Zustand.

4.2. Integration in den neuen Universitätscampus

Das bauliche Umfeld unserer Kirche wird sich in nächster Zukunft erheblich ändern. Sie wird sich inmitten des neuen Universitätscampus befinden, der zur Zeit zwischen dem Hörsaalgebäude und der Elisabethkirche geplant wird. In unmittelbarer Nachbarschaft entsteht ein neuer Stadtplatz. Abb. 2 zeigt, wie St. Peter und Paul in Zukunft quasi als Campus-Kirche der Universität Marburg einzuordnen ist.



Abbildung 2: Planung des baulichen Umfeldes

Da die Umbau- und Ausbaupläne der Stadt schon weit vorangeschritten sind, müssen wir möglichst schnell reagieren, damit unsere Ideen noch in das Gesamtkonzept eingepasst werden können. Hier ist sicherlich auch mit einigen „intensiven“ Verhandlungen mit dem Bau-Planungsamt der Stadt zu rechnen. Aber je früher wir unsere Forderungen gegenüber der Stadt dokumentieren, um so größer erscheint uns die Chance, auch strittige Fragen positiv verhandeln zu können. Insbesondere betrifft dies die Parkplätze im Umfeld der Kirche und des Gemeindezentrums, die wir vor allem für unsere älteren und älter werdenden Gemeindemitglieder unbedingt benötigen.

Da wir direkt am neuen Stadtplatz liegen werden, würde ein großzügig geplanter und einladender Eingangsbereich mit Kirchencafé und -laden zu einem besonderen Anziehungspunkt. Diese Chance müssen wir nutzen, um in die Universität und die Stadt hineinwirken zu können.

4.3. Wünsche der Gemeinde

Aus der obigen Schilderung des Gebäudezustandes lassen sich folgende Wünsche der Gemeinde an eine Neugestaltung ableiten, die sich im Laufe des bisherigen Wirkens der Arbeitskreise herauskristallisiert haben. Es soll hier betont werden, dass eine Umgestaltung insbesondere der Sakralräume ein sensibles und auch leicht mit Emotionen beladenes Thema ist. Eine gemeindeöffentliche Diskussion diesbezüglich wird erst mit dem Gemeindetag 2013 angestoßen werden.

Der Kirchenraum soll außer den notwendigen Schönheitsreparaturen und einer Verbesserung der Beleuchtung so umgestaltet werden, dass für die regelmäßigen Gottesdienste mit 60 – 230 Teilnehmern ein intimerer Raum geschaffen wird, wobei der moderne Großraum für entsprechende Gelegenheiten wie hohe Feiertage, Erstkommunion oder Firmung sowie für die Nutzung außerhalb von Gottesdiensten (Konzerte u. ä.) erhalten werden soll. Die Eingangszone soll einladend und freundlich gestaltet werden und die Integration eines öffentlichen Kirchencafés ermöglichen. Der Altar soll näher an die Gemeinde gerückt werden. Auch die Informationstafel und der Schriftenstand sollen den heutigen Bedürfnissen angepasst werden. Wünschenswert sind ferner die Einrichtung einer kleinen, geborgenen Gebetsecke sowie eventuell die Möglichkeit, einzelne Raumelemente farbig zu illuminieren.

Die Krypta wünscht sich die Gemeinde als einen „intimen“ Raum, in dem kleinere Gottesdienste, Feiern und Andachten stattfinden können. Vor allem sollte der Raum barrierefrei zugänglich sein und die Beleuchtung verbessert werden.

Die Gemeinde schlägt vor, das vorhandene Gemeindehaus abzurechen und an seiner Stelle ein größeres viergeschossiges Gebäude zu erstellen mit einem Kindergarten im Untergeschoss, einem Gemeindesaal mit Küche und Lagerräumen im Erdgeschoss sowie Büros und Tagungsräumen im 1. und 2. Obergeschoss. Im neuen Treppenhaus ist ein Aufzug zu integrieren, der alle Geschosse behindertengerecht verbindet und nach Möglichkeit das Untergeschoss unter der Kirche andient. Somit könnten dann über einen kleinen Stichflur die Krypta und deren Nebenräume behindertengerecht erreicht werden. Das Erdgeschoss des Gemeindehauses soll mit dem Kirchenraum direkt verbunden werden.

4.4. Vorschläge zur Umgestaltung der Gemeindegebäude

Das Architekturbüro Kreuz+Kreuz aus Stuttgart hat im Dezember 2012 unsere Kirche besichtigt und Anfang Januar 2013 Angebote für eine Umgestaltung und Renovierung des Kirchenraums und der Krypta abgegeben.

4.4.1. Für den Kirchenraum wurden folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

1. Neugestaltung des Altarbereichs: Verkleinerung des Altars und Neuordnung mittig auf der vergrößerten Stufenanlage (3-stufig) in Richtung Kirchenschiff, neuer Priestersitz und Sedilien, teilweises Schließen der beiden Treppenaugen, Versetzen der Tabernakelstele vor die rechte Natursteinstirnwand,
2. Betonung der Altarrückwand mittels Farbgestaltung oder durch Künstler,
3. Schrägstellung und Reduzierung des vorhandenen Gestühls,
4. Versetzen des Taufsteins in die Krypta,
5. Betonung des Kreuzwegs durch Akzentbeleuchtung,
6. Abtrennung des Bereichs unter der Orgelempore durch verschiebbare Glaslamellen,
7. Wärmedämmung aller geputzten Wandflächen,
8. Reinigung der Natursteinwände,
9. Umrüstung und Verbesserung der Beleuchtung: Umrüstung und Ergänzung der vorhandenen Blasenglaskegel, neue Beleuchtung des Seitenschiffs, neue Aufbaudownlights unter der Orgelempore, neuer Strahler für den Kreuzweg, neue Ausleuchtung der Orgelempore, neue Ausleuchtung des vergrößerten Altarbereichs, Installation eines Bussystems zur Erzielung unterschiedlicher Lichtszenarien für Gottesdienste und Veranstaltungen.

Die Kosten für die bauliche Realisierung dieser Maßnahmen einschließlich Architekten und Lichtplaner werden auf ca. 1,4 Mio. € geschätzt.

4.4.2. Für die Krypta empfehlen die Architekten:

1. Umgestaltung zu einem „runden Raum“: Vergrößerung der Altarstufe zu einem Rund mit $d=5\text{m}$, Anordnung von drei gerundeten Wandscheiben,
2. Neuansrich der vier Säulen (Farbe: blau) und des Raums,
3. Versetzen des historischen Kruzifixes (aus der Kirche) auf die gerundete Stirnwand,
4. Entfernen der starren Sitzbänke und Aufstellung von 64 Stühlen in 2 Reihen im $\frac{3}{4}$ -Kreis um den Altar,
5. Aufstellung des Taufsteins vor den Buntglasfenstern,
6. Umrüstung und Verbesserung der Beleuchtung,
7. nach dem Bau eines neuen Gemeindehauses mit Aufzug: Durchbruch eines neuen barrierefreien Zugangs zum Innenflur des Untergeschosses.

Die Kosten für diese Maßnahmen (außer 7.), wieder einschließlich Architekten und Lichtplaner werden auf ca. 0,2 Mio. € veranschlagt.

4.4.3. Ein erster grober Entwurf zur Raumplanung für ein neues Gemeindezentrum umfasst folgende Elemente:

- Zugang zum Foyer der Kirche vom Gemeindezentrum, barrierefreier Zugang zur Krypta;
- Parkplätze im Kellergeschoss;
- Abstell- und Lagerräume;
- Empfangsraum, Kirchencafé, Kirchenladen;
- Büroräume:
 - 3 x Büroräume
 - 1 x Empfangs- und Wartezimmer
 - 1 x Besprechungszimmer
 - 1 x Kleinküche
 - 1 x Toiletten / Duschen
 - 1 x Pfarrer
 - 1 x Kaplan / Diakon
 - 1 x Gemeindeferentin
 - 1 x Finanzverwaltung und IT-Bereich
 - 1 x Archiv
- Gruppen- und Seminarräume: 2 kleinere, 2 größere;
- Kindergarten, KiTa-Raum;
- evtl. Integration der Sakristei;
- Gemeindesaal für 200 Personen, wenn möglich mehrfach unterteilbar, mit Empfangsbereich, Garderobe, Toiletten und Küche;
- Studentenzimmer, Seniorenwohnungen.

4.5. Nächste Schritte

Die weitere Vorgehensweise bezüglich der Umsetzung des oben Gesagten beinhaltet:

1. Planungsgenehmigung durch das Bistum Fulda,
2. Aufstellung und Verabschiedung eines Programms für die Umgestaltung des Kircheninnenraums und der Krypta unter Einbeziehung der Gemeindeöffentlichkeit,
3. Aufstellung und Verabschiedung eines Raumkonzeptes für einen Neubau des Gemeindehauses,
4. Durchführung eines beschränkten Architekturwettbewerbes.

Anhang

A1. Zahlen und Fakten zur Gemeinde St. Peter und Paul

Jahr	Mgl.	Gdtl.	T(Erw)	EK	F	Tr	DFpf	Ein	WA	Aus	Beerd.
2000	4570	456	25(12)	19	25	5	7	0	2	44	29
2001	4618	390	35(11)	30	1	4	4	0	0	28	33
2002	4675	383	22(11)	34	39	3	7	2	0	24	36
2003	4867	396	28(11)	26	2	1	3	1	1	34	23
2004	4867	352	29(13)	39	27	1	8		2	22	45
2005	5079	311	27(11)	16	1	3	3	1	1	23	40
2006	4993	383	18(10)	33	41	3	2	2	3	29	32
2007	5009	374	25(10)	24	1	2	1	1	2	30	29
2008	4958	383	19(10)	31	23	1	3	3	4	42	17
2009	4958	335	20(10)	30	0	5	10	0	3	53	30
2010	4978	334	32(11)	29	47	2	5	0	0	66	31
2011			30	19	0	2		3	0	49	26
2012	4991		27	35		2		1	0	52	27

Tabelle 1: Gemeindestatistik 2000 - 2012. Mgl.: Mitglieder; Gdtl.: Gottesdienstteilnehmer, T (Erw): Taufen (davon Erwachsenentaufen); EK: Erstkommunion; F: Firmung; Tr: Trauungen; DFpf: Dispens von der Formpflicht (bei ökum. Trauungen); Ein: Eintritte; WA: Wiederaufnahmen; Aus: Austritte; Beerd.: Beerdigungen.

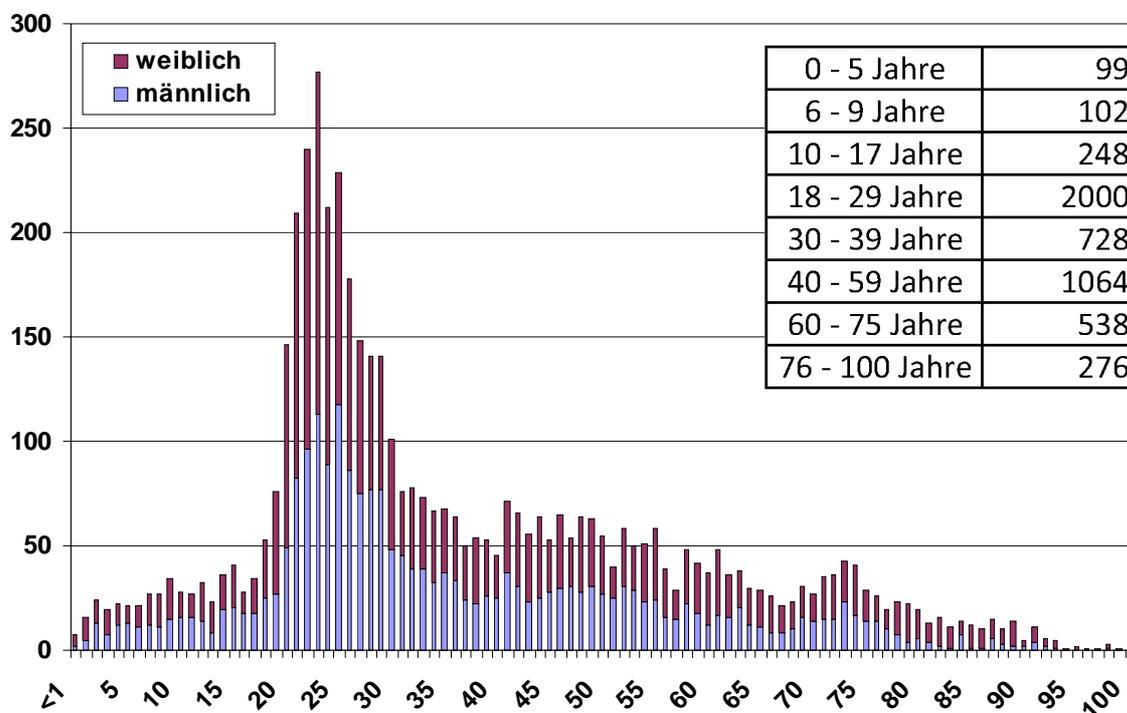


Abbildung 2: Altersverteilung der Gemeindemitglieder

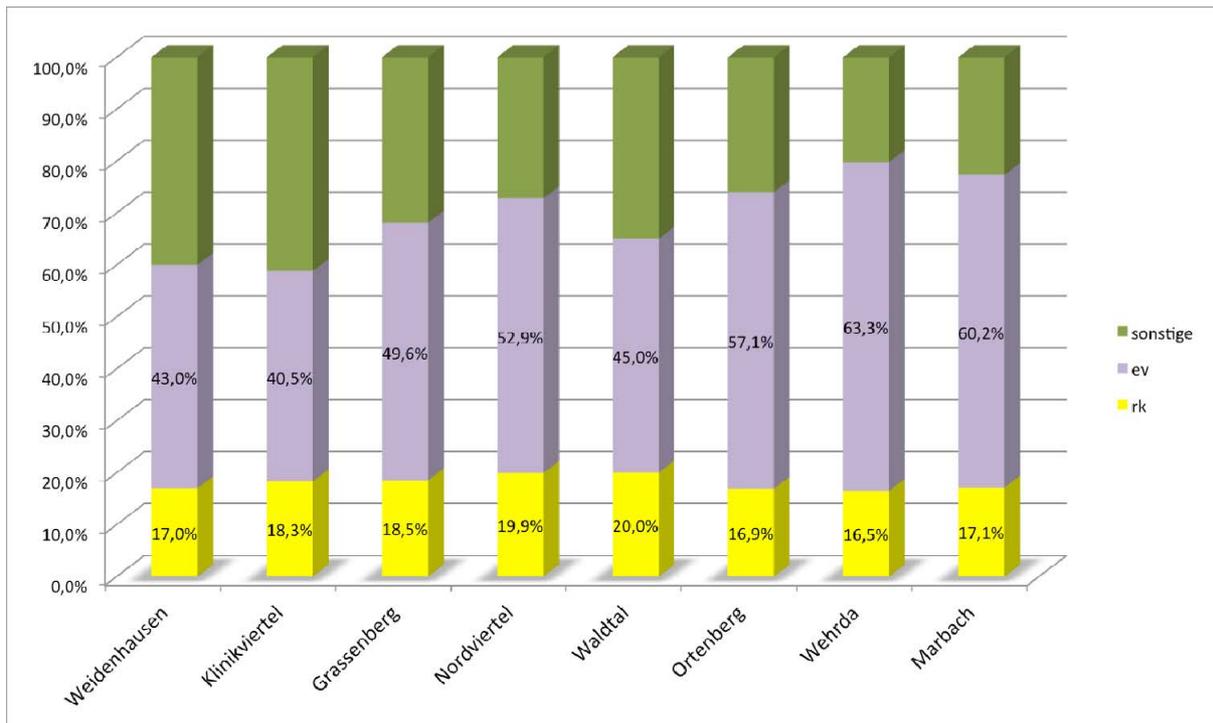


Abbildung 3: Konfessionsverteilung im Gemeindegebiet (außer Cölbe) nach Stadtteilen

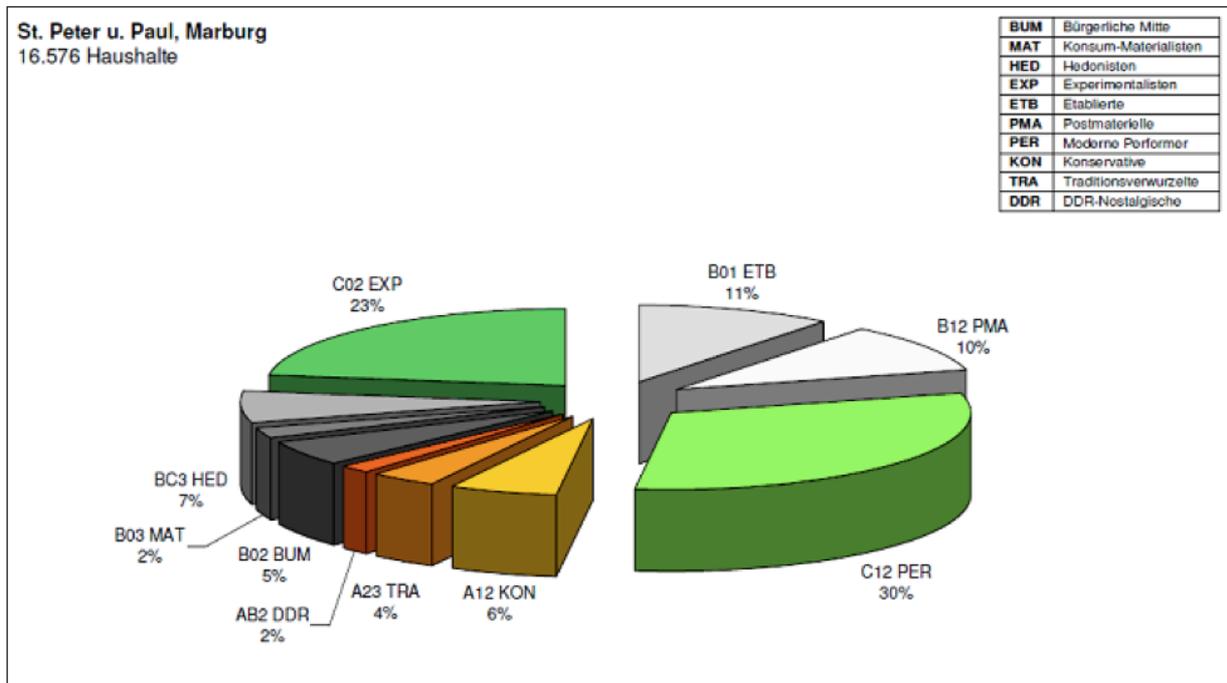


Abbildung 4: Ergebnisse der Sinusstudie für das Gemeindegebiet

A2. Gemeindeumfrage 2010 / 2011

Eine der ersten Aktionen, die der Arbeitskreis Pastoralkonzeption schon im Jahr 2010 unternahm, war eine Befragung der Gemeinde, um zu erfahren, wie das derzeitige Gemeindeleben erfahren wird und welche Wünsche es an die Gemeinde gibt. Die Umfrage wurde mittels eines Fragebogens vorgenommen, der an alle katholischen Haushalte verschickt wurde. Sie gliedert sich in drei Teile:

1. Persönliche Angaben,
2. Beurteilung des derzeitigen Gemeindelebens,
3. Wünsche an zukünftige Themenschwerpunkte.

Auch unter dem Vorbehalt, dass die Aktion mit etwa 150 Teilnehmern sicherlich nicht repräsentativ zu bewerten ist, so sind die Ergebnisse doch aufschlussreich und teilweise verblüffend.

Die Teilnehmer spiegeln, sowohl was das Alter als auch was die soziale Stellung angeht, den bekannten Querschnitt der Gemeinde wieder, ausgenommen vielleicht die Gruppe der ältesten Gemeindemitglieder über 75 Jahre, die sich nur geringfügig beteiligt hat. Auch der Prozentsatz von 60 % Frauen und 40 % Männern entspricht dem der aktiven Gemeindemitglieder. Überraschend war, wie stark die Fluktuation festzustellen ist: während in den mehr dörflichen Gemeinden die Zugehörigkeit bei vielen Katholiken meist wenigstens eine Generation umfasst, ist es in dieser Stadtgemeinde Marburgs doch wesentlich anders. Nur etwa 20 % der Teilnehmer leben seit mehr als 20 Jahren in der Gemeinde, die meisten weniger als 10 Jahre. Ebenso überraschend ist die Feststellung, dass über 70 % der vom Alter her möglichen Großeltern keine Enkel haben. Zusammenfassen lässt sich dieser Abschnitt in der Erkenntnis zusammenfassen, dass eine zentrale Universitätsstadt-Gemeinde eine ganz eigene Prägung und Zusammensetzung hat.

Beim zweiten Abschnitt, in dem es um das eigene Glaubensleben und die Angebote der Gemeinde geht, sind die Antworten durchaus überraschend. Fast alle Teilnehmer erklären, dass ihnen der Glaube und das Gebet wie auch das Leben mit den Sakramenten (Taufe, Firmung, Eheschließung) und das Feiern der christlichen Hauptfeste wichtig bzw. sehr wichtig sind. Ebenso unerwartet groß ist die Zahl derer, die in der Familie und am Arbeitsplatz über Glaubens Themen sprechen. Mit 75 % in der Familie und 50 % am Arbeitsplatz wird hier ein ungewöhnlich hohes Engagement aufgezeigt. Erfreulich festzustellen ist sicherlich auch, dass der Großteil der Teilnehmer sich im Leben der Gemeinde wohl fühlt und Sprache und Umgang miteinander als sehr positiv empfunden werden. Die eher geringe Beurteilung der einzelnen Tätigkeits- und Angebotsfelder der Gemeindegemeinschaft hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass viele nur den Bereich bewerten können und wollen, der sie persönlich betrifft. Auch wenn z.B. Senioren- und Jugendarbeit als wichtig angesehen werden, so können sie doch nur schwer von allen bewertet werden. Diejenigen, die es betrifft, sind zum Großteil mit den Angeboten zufrieden. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass dieser Abschnitt in besonderer Weise die Kerngemeinde widerspiegelt, der die Kirchengemeinde wichtig ist als Basis für ihr Glaubensleben. Es zeigt sich ein ungewöhnlich hohes christliches Engagement.

Der dritte Abschnitt, in dem es um Wünsche und Themenvorschläge für die Zukunft geht, birgt für manchen Katholiken vielleicht die größten Überraschungen. Die BIBEL steht ganz oben auf der Wunschliste, gefolgt von den Themen: Ökumene, gesellschaftlicher Werteverlust und dem Wunsch, im Besonderen Kinder zum Glauben zu führen. Glaubensprobleme und aktuelle Kirchenprobleme sind zwar nicht unwichtig, erreichen aber bei weitem nicht den gleichen Zuspruch wie die oben genannten Kernthemen. Dass die Weitergabe des Glaubens an die Kinder im Fokus steht, ist verständlich und der durchgängige Wunsch in allen christlichen Gemeinden. Dass aber Bibel, Ökumene und Werte im Zentrum einer Wunschliste einer katholischen Gemeinde stehen, ist sicherlich recht speziell für diese konkrete Gemeinde in Marburg - ein Specificum Marburgensis.

Im Folgenden ist die Erhebung im Einzelnen dokumentiert.

1.	In meinem Leben ist mir der Glaube wichtig.	N=148	
	Ja	133	90%
	in besonderen Situationen	12	8%
	Nein	3	2%
	keine Angabe	2	
2.1	Ich spreche über meinen Glauben in der Familie.	N=141	
	Häufig	96	69%
	Selten	43	30%
	Nie	2	1%
	keine Angabe	9	
2.2	Ich spreche über meinen Glauben im Bekanntenkreis.	N=143	
	Häufig	55	38%
	Selten	83	59%
	Nie	5	3%
	keine Angabe	7	
2.3	Ich spreche über meinen Glauben in der Schule.	N=69	
	Häufig	9	13%
	Selten	28	41%
	Nie	32	46%
	keine Angabe	81	
2.4	Ich spreche über meinen Glauben am Arbeitsplatz.	N=109	
	Häufig	20	18%
	Selten	56	52%
	Nie	33	30%
	keine Angabe	41	
3.1	In meinem Leben ist Beten...	N=146	
	ein inneres Anliegen	131	89%
	eine übernommene Tradition	14	10%
	eigentlich überflüssig	1	1%
	keine Angabe	4	
3.2	In meinem Leben ist der Gottesdienstbesuch...	N=145	
	ein inneres Anliegen	121	84%
	eine übernommene Tradition	22	15%
	eigentlich überflüssig	2	1%
	keine Angabe	5	
3.3	In meinem Leben sind Wallfahrten...	N=115	
	ein inneres Anliegen	26	23%
	eine übernommene Tradition	56	48%
	eigentlich überflüssig	33	29%
	keine Angabe	35	
3.4	In meinem Leben ist Pilgern...	N=105	
	ein inneres Anliegen	37	35%
	eine übernommene Tradition	45	43%
	eigentlich überflüssig	23	22%
	keine Angabe	45	
3.5	In meinem Leben sind Andachten...	N=123	
	ein inneres Anliegen	67	54%
	eine übernommene Tradition	39	32%
	eigentlich überflüssig	17	14%
	keine Angabe	27	
3.6	In meinem Leben ist die Kirchweihe...	N=112	
	ein inneres Anliegen	34	30%
	eine übernommene Tradition	53	48%
	eigentlich überflüssig	25	22%
	keine Angabe	38	
3.7	In meinem Leben ist das Gemeindefest...	N=124	
	ein inneres Anliegen	76	61%
	eine übernommene Tradition	37	30%
	eigentlich überflüssig	11	9%
	keine Angabe	26	
3.8	In meinem Leben ist Anbetung...	N=118	
	ein inneres Anliegen	51	43%
	eine übernommene Tradition	39	33%
	eigentlich überflüssig	28	24%
	keine Angabe	32	

3.9	In meinem Leben ist Taufe...	N=144	
	ein inneres Anliegen	134	93%
	eine übernommene Tradition	8	6%
	eigentlich überflüssig	2	1%
	keine Angabe	6	
3.10	In meinem Leben ist Beichte...	N=132	
	ein inneres Anliegen	54	41%
	eine übernommene Tradition	46	35%
	eigentlich überflüssig	32	24%
	keine Angabe	18	
3.11	In meinem Leben ist Erstkommunion...	N=141	
	ein inneres Anliegen	123	88%
	eine übernommene Tradition	16	11%
	eigentlich überflüssig	2	1%
	keine Angabe	9	
3.12	In meinem Leben ist Firmung...	N=138	
	ein inneres Anliegen	119	86%
	eine übernommene Tradition	16	12%
	eigentlich überflüssig	3	2%
	keine Angabe	12	
3.13	In meinem Leben ist Eheschließung...	N=139	
	ein inneres Anliegen	128	92%
	eine übernommene Tradition	10	7%
	eigentlich überflüssig	1	1%
	keine Angabe	11	
3.14	In meinem Leben ist Beerdigung...	N=142	
	ein inneres Anliegen	132	93%
	eine übernommene Tradition	9	6%
	eigentlich überflüssig	1	1%
	keine Angabe	8	
3.15	In meinem Leben ist Weihnachten...	N=146	
	ein inneres Anliegen	142	97%
	eine übernommene Tradition	4	3%
	eigentlich überflüssig	0	0%
	keine Angabe	4	
3.16	In meinem Leben ist Ostern...	N=147	
	ein inneres Anliegen	141	96%
	eine übernommene Tradition	6	4%
	eigentlich überflüssig	0	0%
	keine Angabe	3	
4.1	Ich besuche den Gottesdienst...	N=150	
	nur in unserer Gemeinde	80	53%
	in unserer und einer anderen Gemeinde	54	36%
	nur in einer anderen Gemeinde	16	11%
4.2	Ich besuche den Gottesdienst in St. Peter & Paul Innenstadt...	N=144	
	Regelmäßig	54	38%
	gelegentlich (89 %)	74	51%
	Nie	16	11%
	keine Angabe	6	
4.3	Ich besuche den Gottesdienst in St. Martin, Wehrda...	N=87	
	Regelmäßig	10	11%
	Gelegentlich	19	22%
	Nie	58	67%
	keine Angabe	63	
4.4	Ich besuche den Gottesdienst in Maria Königin, Cölbe...	N=87	
	Regelmäßig	19	22%
	Gelegentlich	14	16%
	Nie	54	62%
	keine Angabe	63	
4.5	Ich besuche den Gottesdienst in ... Filialgemeinden.	N=148	
	Drei	12	8%
	Zwei	32	21%
	Eins	90	60%
	Null	16	11%

4.6	Gründe für den Gottesdienstbesuch in einer anderen Gemeinde. (Mehrfachn. möglich)	N=61	
	Gottesdienstzeiten	20	
	Form des Gottesdienstes	22	
	Abwechslung	20	
	verschiedene Konfessionen	21	
5.	In unserer Gemeinde fühle ich mich..	N=143	
	Wohl	79	55%
	einigermaßen zufrieden	44	31%
	nicht zu Hause	20	14%
	keine Angabe	7	
6.	Die Sprache im Leben der Pfarrgemeinde ist mir fremd / für mich ein Hindernis.	N=136	
	Ja	12	9%
	Nein	124	91%
	keine Angabe	14	
7.	Ich kenne die unterschiedlichen Angebote der Pfarrgemeinde.	N=144	
	Ja	91	63%
	Nein	53	37%
	keine Angabe	6	
7.1	Die Angebote im Bereich Glaubensseminare finde ich...	N=62	
	Gut	14	23%
	Ausreichend	26	42%
	Erweiterungsfähig	22	35%
	keine Angabe	88	
7.2	Die Angebote im Bereich Bibelarbeit finde ich...	N=59	
	Gut	11	19%
	Ausreichend	27	45%
	Erweiterungsfähig	21	36%
	keine Angabe	91	
7.3	Die Angebote im Bereich Gottesdienste finde ich...	N=92	
	Gut	62	68%
	Ausreichend	15	16%
	Erweiterungsfähig	15	16%
	keine Angabe	58	
7.4	Die Angebote im Bereich Familienarbeit finde ich...	N=68	
	Gut	30	44%
	Ausreichend	10	15%
	Erweiterungsfähig	28	41%
	keine Angabe	82	
7.5	Die Angebote im Bereich Seniorenarbeit finde ich...	N=61	
	Gut	31	51%
	Ausreichend	20	33%
	Erweiterungsfähig	10	16%
	keine Angabe	89	
7.6	Die Angebote im Bereich Singlearbeit finde ich...	N=43	
	Gut	8	19%
	Ausreichend	12	28%
	Erweiterungsfähig	23	53%
	keine Angabe	107	
7.7	Die Angebote im Bereich Kinderarbeit finde ich...	N=67	
	Gut	25	37%
	Ausreichend	10	15%
	Erweiterungsfähig	32	48%
	keine Angabe	83	

A3. Umfrage zur Liturgie 2012

In der Fastenzeit 2012 wurden vom Arbeitskreis Liturgie Versuche in Richtung einer Änderung des Kirchenraumes unternommen. Hierzu wurde ein kleiner, improvisierter Zelebrationsaltar nahe an die Gottesdienstgemeinde, unmittelbar vor die erste Bankreihe plaziert. Gleichzeitig vertiefte eine Predigtreihe in erklärender Weise die einzelnen Elemente der Heiligen Messe. Zusätzlich wurde ein „Wunschliederbuch“ eingeführt, in dem jeder Gottesdienstbesucher seine persönlichen Lieblingslieder eintragen konnte.

Die Akzeptanz dieser Maßnahmen wurde durch einen Fragebogen überprüft, mit folgenden Ergebnissen:

I.	„Predigtreihe“ zur Erklärung der Messfeier an den Fastensonntagen	Ja	Nein	Enthaltung
1.	Ich fand diese Predigtreihe sinnvoll.	46	3	11
2.	Sie hat mir geholfen, die Messfeier besser zu verstehen.	40	4	16
3.	Ich finde grundsätzlich Predigtreihen zu gewissen Themen interessant und gut.	48	2	9
II. Der kleine Altar				
1.	Das „Näherrücken des Pfarrers“ zur Gemeinde fand ich gut und sinnvoll.	31	17	12
2.	Der kleine Altar hat mir gefallen.	26	25	9
3.	Scheint Ihnen eine Änderung des Altarraums grundsätzlich sinnvoll?	25	28	6
III. Das „Wunschliederbuch“ – Wir haben fast alle gewünschten Lieder in den letzten Wochen gesungen.				
1.	Das „Wunschliederbuch“ ist eine gute Idee.	48	4	8
2.	Sollten wir es ergänzen um ein Buch mit Gebetsanliegen und –wünschen?	37	9	14

Während Predigtreihe und Wunschliederbuch eine überwiegende Zustimmung erfuhren, zeigte sich die Meinung bezüglich des kleinen Altars geteilt. Gleichwohl eine Mehrheit das Zusammenrücken von Zelebrant und Gemeinde befürwortet, gibt es doch Vorbehalte gegenüber einer Veränderung des Altarraumes. Dies zeigt, dass die Umgestaltung der sakralen Räume ein sensibles Thema ist, welches behutsamer und einfühlsamer Behandlung bedarf.

